

Der
Räthsel Schmidt
in
muntre Freunde Kreise.

Giebt 300 große und kleine Räße zu knacken

durch

A. Ziehnert.

Pirna und Leipzig,
bei Carl August Frieße.

Den
Rathselbstern

der

Abend- und Jugendzeitung

aus

Dank und Hochachtung

gewidmet

von dem

Herausgeber.

Hochgeehrte!

Lieblicher und freundlicher als je flattert das leichte Sylphenrätselfölkchen aus der Abend- und Jugendzeitung dem sinnigen Leser entgegen; und hat je Einer derselben sie mit Liebe aufgenommen, so war ich's; daher habe ich auch mit sehr vielen derselben diese Sammlung zu verschönern und ihr vorzüglichem Werth zu geben gesucht. Um aber diese freundliche Kin- der der Laune nicht ferner nomadisiren zu las- sen, habe ich mich unterstanden, aus ihnen ein Rätselfolk zu bilden, es in Heerhaufen und Fähnleins zu theilen und Jedem, wie weiland Adam, Namen zu geben nach seiner Art. Da ich dieses Alles wagen mußte, ohne zuvor mit unsern ehrenwerthen Rätselfeldhern Rücksprache nehmen zu können, so wünschte ich, daß die verehrlichen Herren wenigstens nun eine unpartheische Heerschau anstellen, und ihr Urtheil darüber gefälligst abgeben möchten.

Erlauben mir also die Herren Räthselbündter und übrigen geehrten Herren, Ihnen mein Plänchen vorschläglic mitzutheilen, und es, um der mancherlei Leser willen, mit Anmerkungen zu versehen.

Ich theile das ganze Räthselvok in drei große Heereshaufen, als: Worträttsel (Onymen), Sylbenrättsel (Noymen) und Buchstabenrättsel (Grammen). Diesen folgen einige freiwillige als Nachtrag und eine kleine ausländische Paradegarde macht den Schluß. Diese haben nun wieder ihre einzelnen Fähnleins.

I. Worträttsel (Logonymen), zu diesen gehören:

1. Einnamige oder einsinnige, Mononymen.
2. Gleichnamige oder vielsinnige, Nomonymen.
3. Gegennamige oder gegensinnige, die rückwärts gelesen wieder einen vollständigen, oft ganz entgegengesetzten Sinn geben. Man hat sie zeither Pa-

lindrome (Rückläufer) genannt. Ich möchte sie aber, um der Gleichheit mit den Uebrigen willen, lieber Diploymen (Doppelnamen) nennen. Endlich

4. Wiedernamige oder wieder Sinnige, die rückwärts gelesen denselben Namen und Sinn, wie vorwärts geben, daher sie Amphonymen heißen könnten.

II. Sylbenrättsel, unter dem französischen Namen Charaden bekannt. Ich habe ihnen vorschläglic den griechischen Namen Meronymen gegeben. Dahin rechne ich

1. Sylbensinnige, wo jede einzelne oder mehrere vereinte Sylben, einen Sinn geben. Welchen Kunstnamen sollen diese erhalten? Etwa Panonymen?
2. Artikelsinnige, wo die Artikel ber-, die-, das ic. den Sinn des Wortes ändern. Diese könnte man Genonymen nennen.

3. *Ton sinnige*, wo die verschiedene Betonung der Sylben den Sinn des Wortes ändert. Wollen wir sie *Tonöymen* nennen?

III. *Buchstabenräthsel*, die man ganz einfach Grammen nennen könnte. Sie theilen sich in solche mit

1. *Versehten Buchstaben*. Bei der Versehung werden a, entweder alle, oder b, nur einige Buchstaben gebraucht. Ihr gemeinschaftlicher Name ist *Anagramme* oder *Metagramme*.
2. *Bermehrten Buchstaben vorn oder am Ende*, seltner in der Mitte des Wortes. Diese heißen *Pleogramme*.
3. *Berminderten Buchstaben oder Meogramme*. Durch umgekehrte Behandlungsweise kann jeder dieser Arten leicht in die andere verwandelt werden. So ist in 220 und 228 ein und dasselbe Wort *Pleo* und *Meogramme*.
4. *Wechselnden Buchstaben*, wo das Wort bis auf einen Buchstaben, welcher

mit andern wechselt, immer unverändert bleibt. *Heterogramme* könnte ihr Name seyn. Endlich

5. *Anfangs- und Schlussbuchstabenräthsel*, d. h. in denen gewöhnlich die ersten, seltner die letzten Buchstaben der Zeilen, und noch seltner beide zugleich wie in 279 die Lösung des Räthfels geben. Man hat sie *Acrostichen*, besser wohl *Chorogramme* genannt.

Unter diesen drei Heereshaufen schwärmen nun hie und da einzelne Freiparthien herum, wie z. B. 70. 176. 252. u. Den Nachtrag dieses Heeres machen die

IV. *Zahlenräthsel*, launig aufgestellte Rechnungsaufgaben, die wir kurzhin *Arithmen* nennen könnten. Endlich erscheint eine

V. *Kleine ausländische Gesellschaft*, die um ihres Geistes und Gewandes willen Manchem eine nicht unwillkommene Erscheinung seyn möge. Sie sind *Proxenien* oder öffentliche Gäste. Unter diesen bilden die *Chronogramme* eine eigne Art, die

in wenig Worten viel Sinn und zugleich die Zeitangabe enthalten.

Der Geist und die Diktion der Räthsel ist so verschieden, als es die Dichter selbst sind, daher habe ich möglichst gemischt und ein und dasselbe Wort von mehreren Dichtern bearbeitet zur Vergleichung gegeben, wie 2 und 28, 4 und 19, 47 und 49, 87 und 92, 107 und 185, 94 und 135, 110 und 178, 108 und 151. Das Räthsel hat sich, wie Alles, seit mehreren Jahrhunderten ungemein verändert. Sonst war es gewöhnlich kurz und oft von undurchdringlichen Dunkel. Jetzt scheint es mehr, besonders in der Abend- und Jugendzeitung, bald ernsthauchendes und forschungsforderndes, bald ein witz- und scherzsprudelndes, bald ein freundlich neckendes und zart-gemüthliches Wesen zu seyn; und ich meine, daß die jüngere Art, wenn sie nicht breit und leicht wird, weit angenehmer sey. Eine trockne Aufzählung der Merkmale ist für den Verstand weder Erholung noch Unterhaltung, und das Herz, das auch bei dem kleinsten Gedichte seine Anforderungen macht, geht leer aus.

Diesen ganz unbedeutenden Bemerkungen füge ich den wichtigern Wunsch bei, daß un-

fere beliebtesten Räthselbdichter ihr Talent nicht vorzugsweise einer, sondern allen Gattungen der Räthsel widmen möchten. Um von den verwaisten Arten wenigstens Beispiel geben zu können, habe ich selbst kleine Versuche machen müssen.

Verzeihen Sie, Hochgeehrte, meiner Unferherzigkeit und haben die Güte, mich gefälligst zurecht zu weisen, wo ich irrte, und Ihre Ansichten neben oder gegen die meinigen aufzustellen. Da ich vom Schicksal bestimmt bin, in gewisser Hinsicht immer unter dem letzten zu seyn, und es auch bis an mein Ende zu bleiben, so kann ich meinen Namen nur in der Hülle einer Panoyme zu unterschreiben wagen.

Fleißige Pflüger treiben Ross und Stiere
rufend mit der ersten, sie zur Arbeit an.

Sonst rief sie dem Schimmel bei dem Biere
jubelnd zu der lustige Kumpan.

Meiner zweiten nimm das letzte Zeichen,
und ihr Sohn war einst berühmter Held;

Tausend fielen unter seinen Streichen
 und sein war in offner Schlacht das Feld.
 Aber unbekannt mit Trug und Lüge,
 fiel, getäuscht durch Freundes Ruß und
 Züge
 er im Thor durch Meuchelmörder Stich,
 und das Ganze —

Ihr

Ergebener,
 das bin ich.

Erstes Buch.

Worträthsel, Logonymen.

1. Einnamige, Mononymen.

1. Einfach bin ich der Schmuck des Weisen,
 und wo ich bin, wird man mich preisen;
 Doch sucht ein Uebermüth'ger sich
 mit meiner Mehrzahl stolz zu zielen,
 so dürfte er darüber mich
 in meiner Einheit leicht verkleinern.

D. F. Castell.

2. Zwar bin ich für das Licht gemacht,
 doch zeig' ich immer mich bei Nacht;
 Willst du von mir den Nutzen spüren,
 mußt du mit leichter Hand mich führen,
 sonst könnt' es leicht so übel kommen,
 daß dir, wenn du zum Schnitt mich zwingst,

das Gegentheil von dem vollbringst,
was du zu thun dir vorgenommen.

C a s t e l l i,

3. Vereint es mit Beständigkeit und Treue,
dann zeigt es oft den Geist des weiblichen Ge-
schlechts!

Es tilgt den Sinn des heiligen Rechts;

Vereint mit Redlichkeit erzeugt es späte Reue.

Es wandelt hohen Muth in düstre Schwermuth
um,

vernichtet die Natur und macht gerade — krumm.

Die Liebe giebt's der Ruh', der Eh' stand der
Geduld,

und o im weiblichen Gemüthe

erblickt, vereint mit ihm, höchst reizend man
die Schuld.

C. D. Ehrhard.

4. Gott ist es unbekannt,
die Herrchen nach der Mode
besitzen es im Kopf,
Auch speist es jeder Tode,
doch äßen's Lebende,
sie müßten Hungers sterben.

Stirbt auch der ärmste Mann,
dann finden's seine Erben.

Ehrhard.

5. Bekleidet in der Unschuld Kleid,
verträglich still sind wir auf grüner Flur zerstreut,
doch da, wo's Menschen giebt, fehlt es nie an
Streit,

man stört grausam unsern Frieden,
umgiebt mit Waffen in der Hand

uns und unser kleines Land,

und zwingt uns, gegen uns zu wüthen.

Hier tritt ein Theil bekämpfter Sieger ab,

dort sinkt bei bangem Klaggeläute

der Bruder an des Bruders Seite,

vom Feind verfolgt ins offne Grab,

kaum daß uns noch die Ehre bleibt,

daß man den Todesfall ins Sterb'register schreibt.

Doch freut uns noch bei unserm Kummers Wehen,
der große Trost: wir werden auferstehen.

Ehrhard.

6. Ich stehe in der Schwestern weiten Reihe,
der treuesten Mutter hoffnungsvolles Kind,

sie pflegt uns alle mit derselben Treue,
so vielgestaltet wir auch immer sind.

In das Gewand der süßen Hoffnung hüllet
die Mutter meine zarte Jugend ein,
bis die Gestalt der Schönheit Reiz unquillet
und sich erschließt mein allertiefstes Sein.

Im Schmuck der reinsten Jugend anzuschauen
seh' ich nun da, der Unschuld zartes Bild,
der Lilia gleich auf morgenlichten Auen,
die ihrer Kelche reinen Glanz enthüllt.

Doch höher noch soll meine Schönheit blühen;
die Liebe haucht die zarten Wangen an,
da muß der Unschuld reines Weiß erglähen
gleich Rosen, die der Frühling aufgethan.

Als Bild der Liebe seh' ich nun vollendet,
und freudig wendet sich an dir mein Blick,
das Höchste hab' ich willig dir gesendet,
doch unvollkommen scheint dir noch dein Glück;

Zum Bild der Treue willst du mich erheben,
und sorgsam stülft du meine in n're Kraft.
Da strömt durch mich ein wunderbares Leben,
das mich veredelt und mich neu erschafft.

Doch auch die Treue muß zuletzt veralten,
denn ewig wechselt meines Daseyns Sinn,
zur neuen Hoffnung muß ich mich gestalten,
neig' ich gleich langsam mich zum Grabe hin.

Zur Hoffnung auf den andern Lenz, wenn
lachend
nach langem Schlaf hervor das Leben geht,
und von dem großen Allmachtstruf erwachend
das Hingestorbne glänzend aufersteht.
Agnes Franz.

7. Wer sagt zwei Sylben mir, die uns benennen
woran mit Ekel oft der Blick sich lehrt?
Doch rätst du sie, so wirst du nicht verkennen,
daß sie der erustern Betrachtung werth.
Sie pred'gen laut vom Unbestand der Dinge,
sie zeigen deutlich uns den Lauf der Welt.
Denn vor dem dünkten sie dir nicht geringe,
sie wurden einst bezahlt mit schwerem Geld.
Dieß mußte sonst ein eitles Herrchen schmücken,
dieß dort erregte mancher Thörin Neid!
Vor diesem mußte sich der Neider bücken,
und jenes war dem Altar gar geweiht.



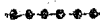
Laß von dem Sphärenpaar dich noch belehren:
 Es nützet alles, wär' es noch so klein,
 Du wirfst es weg und später wird es mehren
 das Reich des Lichts, kann wohl dein Lehrer seyn.
 Schon seine spä't're Form von dem Verstande
 des Menschen unverwerflich Zeugniß giebt.
 Und wo man's würdig brauchet, wohl dem
 Laude;

Denn da wird Kunst und Wissenschaft geliebt.

K. E. Große.

8. Blumen sind wir, nicht im Lenz empfangen,
 nicht gepflegt von eines Gärtners Hand,
 Aber schmuckvoll schimmern wir und prangen,
 nicht dem Schoos der Erde te entwandt,
 wenn die Sonne ihre Strahlen sendet,
 und erfreuend ihre Gluthen gießt,
 siehe, wie da unser Haupt sich wendet,
 wie das Auge lücket und sich dann schließt!
 Nahe nicht, um eilends uns zu pflücken,
 denn wir sterben, wenn uns Hände drücken! —

K. Grumbach.



9. Seht die edle Ordensdame!
 Sagt, wie heißt ihr hoher Name?
 Es glänzet an ihrem weitem Gewand
 ein langes und weißes Ordensband;
 Es funkelt auf ihrem Kleide
 viel köstliches Ordensgeschmeide.
 Ihr Wappenmantel streift am Meer
 mit Gold bordirt vom andern Hemisphär.

H e b e l.

10. Zu einer lichten Rotunde schaut
 hinauf mein staunender Blick.
 Von Adams Erzeugten hats Keiner gebaut
 dieß künstliche Meisterstück.
 Seine Säulen sind nicht von Marmor, von
 Holz,
 von keinem Metall; doch schwebet es stolz
 in weitem Raume, trotz großen Gewalten,
 sich selber vermögend im Sturme zu halten.
 Wer mißt seine Balken, wer zählt die Menge
 der lustigen Hallen, der schwebenden Gänge?
 In der Mitte die waltende Göttin wohnt,
 in stralender Mitte die Göttin thront.

Nun gebet mir Kunde:

Wie heißt die Rotunde?

Es ist nicht des Himmels lafurner Wogen,
der sich spiegelt und bricht in des Meeres Wogen.

Eine Mördergrube meine Rotunde ist,
den Pilgrim zu ihr die Göttin frist.

H e b e l.

11. Rathet, was ist das?

Ein Spiegel ohne Glas,

Habt ihr ein ehrlich Angesicht,
schaut herrhaft drein, ihr seht euch nicht.

Driun sieht sich nur ein Bösewicht.

Und sieht er sich, so läuft er fort
und läuft an einen andern Ort.

Auch schaut er nie daheim hinein
es muß auf einer Reise seyn.

H e b e l.

12. Sie läuft auf allen Straßen aus,

schleicht unverschämt in jedes Haus,

verrathet Alles, was sie kann,

lügt Alle, die ihr glauben, an,

und stert sich noch mit Fürstenschmuck die Stirne.

Wer ist die freche Cassendrüne?

H e b e l.

13. Es lebt und webt im Sonderbaren,

sagt täglich änderts die Gestalt;

Es nimmt bald zu, bald ab an Jahren,

bald ist es blühend jung, bald alt.

Bald sieh'st du es als Geist erscheinen,

und bald als Jude, bald als Christ;

Bald sieh'st du's lachen, poltern, weinen,

bald Bettler und bald Fürst es ist.

Bald Engel, Teufel, Thor, bald Weiser,

bald Räuber, Priester, gar wohl Thier;

Bald spendet's Gold, gleich Chinas Kaiser,

bald sieh'st du's betteln vor der Thür.

Und immer kommt's verändert wieder,

heut ist es arm und morgen reich;

Noch gestern todt, singt's heute Lieder,

bald ist es schwarz, bald roth, bald bleich.

Bald kommt's zu Fuß, bald stolt zu Pferde,

bald ist es blind, bald taub, bald stumm.

Bald steigt es plötzlich aus der Erde,

bald schiffet es in der Luft herum,

Und immer ist es nur der Eine,

der so verändert dir sich zeigt;

ob wirklich oder nur zum Scheine?
Davon die Sphinx für diesmal schweigt.

I a h n.

14. Einst hochgeachtet, hang' ich nun vergessen,
verdunkelt von der jüngsten Schwester Glanz;
Erzeugt der Setten mächt'gen Flug zu messen,
sieh' ich doch müßig bei der Horen Tanz.'

Wie in der Weltstrome hehrem Bunde
sich ein Atom mit Lieb' ans andre häuft,
so häuf' ich Korn an Korn und Stund' an
Stunde,
so lang die Welle meiner Urne läuft.

Gewaltig strebt nach unten stets was oben,
und ist der Urne letzte nun geleert,
dann harr' ich still, bis sich, auf's neu' erhoben,
mein Volles reg' zum Reich des Leeren kehrt.

Doch weh' mir Armen! fast sieh' ich am Ziele!
Wer achtet mein? wo herrscht mein Siegeslauf.
Nur bei der Predigt noch und noch beim Spiele
und nur Freund Hain noch hebt mich würdig auf.

F. K i n d.

15. Im Leben giebt es liebliche Gestalten,
die ewig jung sind, nimmermehr veralten
als zauberische Snythen uns umgaukeln,
und oft so lieblich uns in Träume schaukeln.

Ihr Wesen ist so tausendfach verschieden;
daß deutlich sie dem Menschen nie sich bieten,
ja, oftmals selbst nicht wissen, was sie wollen,
doch dann im Sturme destomehr nur tollen.

Doch gehen einige auch recht bescheiden,
recht fromm und ruhig fort; sie meiden
den Hader mit sich selbst. Ihr sich'res Ziel,
um das die Andern sie so sehr beneiden
und mit der Vorsehung sich ewig streiten,
erreichen sie im sanften Lebenspiel.

Drum willst du Ruhe haben in dem Leben,
so laß die Geister lieblich dich umschweben,
besähme sie, und nimm sie ja gefangen,
sonst arten sie dir aus in wild Verlangen.

Doch, wenn sich ihre Deutung nie erfüllet,
das Ziel sich dir in düstre Nebel hüllet:

so gieb sie auf, und reich' die Hand zum Bunde
sanft der Geduld in der Versuchungskunde.

Eduard Müller.

16. Mich tritt ein jeder Narr mit Füßen
geduldig leid' ich jede Qual,
doch reisse um mich nur zu küssen,
gar mancher Mann durch Berg und Thal.

Ich bin nicht mächtig, bin kein König,
bin auch kein Mann, dem Ehr' gebührt.
Ich bin gewiß verheult wenig;
doch bin ich's, der die Welt regiert.

Regiert? o weh! 's hat abgenommen
mit meiner fürchterlichen Macht.
Bald wär' ich ganz darum gekommen,
wenn Gott die Welber nicht gemacht.

Ha, tausend Dank euch guten Schönen,
die ihr des Herrschers Fall gerächt!
Fahrt fort den Frevler zu verpönen,
und übet euer strenges Recht!

W.

17. Ein Rebelbild erschein' ich deinem Auge
ich suche mir ein unbekanntes Ziel;
Am ähnlichsten erblickst du mich dem Rauche,
ich bin des Zephyrs, wie des Sturmes Spiel.

Als Schiffelein steure ich auf einem Meere,
das noch kein größres, schwerers Fahrzeug trug:
Doch ich versinke in der eignen Schwere,
bin ich getheilt mir selber nicht genug.

Leicht bin ich böß und schnell geneigt zum
Grinne,
naht mir des Feindes ähnliche Gestalt,
erzittern hörst du meine Donnerstimme
und bebst vor des Geschosses Ulgewalt.

Doch bald versöhnt, in Frieden zieh' ich weiter
und schmücke mich mit aller Farben Pracht,
wenn Phöbus Strahlenauge mild und heiter
mir in das thränennasse Antlitz lacht.

W.

18. Mein Thun und mein Treiben mag schuld
daran seyn,
daß ich mich dem Bergmann vergleiche.

Auch stimmt die Farbe der Kleidung mit ein;
Doch hört wie ich ab von ihm welche:

Vom Tageslicht dringt der Bergmann Hinauf
in düstre Schluchten der Erde,
vollbringt die Schicht und entsetzet dem Grab,
zustellend dem freundlichen Heerde.

Ich bring' aus dem Dunkel der Erde Hinauf,
begrüße die freundlichen Lüfte,
und nehme ganz eilig dann wieder den Lauf
hinab in die düstersten Gräfte.

Bergmännische Arbeit bewirkt ein Loch,
Erhöhung verursacht die meine.
Entgegen sich strebende Zwecke sind doch
einander oft ähnlich im Scheine.

W. Prok.

19. Drei lustige Brüder von gleicher Gestalt
verwalten Fortunens Finanzen,
Schwarzäugige Wuben von gleichem Gehalt,
Ha, sieh die Verräther dort tanzen!
Wie rasch sie aus dieser in jene Hand gehn,
man möcht ihnen Alles an Augen absehn.

Die schelmischen Wuben, oft wolkelt sie nicht
die tückischen Augen uns reichen.

Bald sieht man ein kleines Cyclopengesicht,
bald mögen dem Argus sie gleichen.

Oft wandelt mit ihnen der Becher umher,
Im lustigen Kreise bleiben Gläschen nicht leer.

Durchforschet man den sie umgebenden Kreis,
Ha, welch ein Gemisch von Gesichtern!
Bald lachend, bald schmolleud, bald kalt und bald
heiß,

bald neidisch, bald trunken, bald nichtern.

O wandernde Brüder, ihr haltet Gericht.
Mit Augen verwandelt ihr jedes Gesicht.

W. Prok.

20. Mich kann gewiß ein Blinder sehen,
wer mich verzehrt, der ist kein Nimmersätt.
Wer mich besitzt, kann ruhig gehen,
weil er den besten Schutz vor Räubern hat.

Wer mich versteht ist wohl kein Weiser,
und wer mich hört, der ist vermuthlich taub.
Wer mich beherrscht, der ist kein Kaiser,
und wer mich stiehlt, begeht nie einen Raub.

Wer von mir spricht, ist kein Verräther,
zufrieden stets ist, wer sich nach mir sehnt,
wer mich begehrt, gewiß kein Uebelthäter,
und schlecht berathen, wer sich an mich lehnt.

W. Prok.

21. O kennst du die Bücher von runder Gestalt,
die bündig und deutlich stets sprechen?
Die klingend und scheinbar von vielem Gehalt
den Nachdruck ganz fürchterlich rächen?
Kein Kritiker noch hat wohl die Herrn Autoren
mit scharfen verblühten Censuren geschoren.

Die Werkchen bestimmen den eigenen Werth
und finden auch jederzeit Glauben,
wenn Jemand auch sagt, daß er gern sie entbehrt,
dem geht's wie dem Fuchs mit den Trauben.
Die deutlichsten Schriften sind's immer gewesen,
sie lernt der gefühlvolle Blinde noch lesen.

Die Bücher sind wirklich bei jedem beliebt,
bei Handelnden aber vor allen.
Das Bildniß des Autors, der Inhalt schon giebt
dem Büchlein die Lese-Wasallen.

Vor allen doch mögen das Beispiel sie geben:
Mit Nachdruck ist's möglich den Nachdruck zu heben.

W. Prok.

22. Zwei Wanderer kenn' ich, spiket nur
die Ohren, horcht mir zu bedächtig!
Der Ein' ist mittlerer Statur,
der Andre etwas lang und schmüchlig,
der reunt, als ob der Kopf ihm brenne,
wenn jener gravitätisch geht.
Ihr Weg, ja wenn ich den euch nenne,
des Räthfels Deutung vor euch steht.
Wie auch der Eine rennen mag,
Nichts hilft sein Eilen, seine Schnelle,
der Andre kommt doch endlich nach
zu gleicher Zeit an Ort und Stelle.
Gemeine Wanderer sehen fein-
bedächtig nach dem Wetterglase,
die nicht, mag's regnen oder schneel'n
sie wandern ruhig ihre Straße.
Gemeine Wanderer pflegen gern
zu leken sich an Trank und Speise,
Das ist von unsern Wandrern fern,
die thun stets nüchtern ihre Reise.

Gemeine Wandrer sind bedacht
 auf ein erquickend Ruhesündchen,
 die unsern lausen Tag und Nacht
 und ruhn auch nicht ein halb Sekündchen.
 Stumm sind sie Beide, taub und stumm,
 und Beide doch so deutlich sprechen,
 daß man sie ohne Studium
 versteht, und ohne Kopf zerbrechen.
 Auch sind sie, daß es Gott erbarm!
 die Blindesten von allen Blinden,
 doch brauchen weder Stock noch Arm
 die Wandrer, um den Weg zu finden.
 Sie predigen bei Tag und Nacht
 viel hohe Weisheit ambulando.
 Doch wie, darauf habt weislich Acht,
 durch Circulum in demonstrando.
 Im Glaubenspunkte, 's thut mir leid,
 muß ich sie große Reker nennen.
 Sie zweifeln an der Ewigkeit,
 Daran mögt ihr die Wandrer kennen!

R. Kos.

23. Ihn zu gefallen, schmücket ich mich
 Bald so, bald so, doch immer ehrbarlich.

Was ich nur habe, laß' ich ihn gerieften
 was er nur braucht, das geb' ich freundlich ihm,
 und doch tritt mich das Ungethüm
 für alle Liebe nur mit Füßen.

Soll ich mich rächen? Nein,
 die Rache ist nicht fein!
 Durch Liebe, ja durch Liebe will ich ihn beschämen,
 ich will, schläft er einst ein,
 ihn sanft in meinen Schoos dann nehmen.

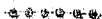
Wie, sollte dieß auch wohl so gütig seyn?
 Zu gütig — hm! — ich denke: nein,
 und führe den Beweis mit freundlicher Geberbe
 das Ungethüm heist? — und seine Mutter? —

R. Kos.

24. Wer sich's gefallen läßt
 der sorg für's Wörtchen nicht.
 Ich lache unverschämt
 oft Manchen ins Gesicht,
 doch wird das Handwerk mir
 zuweilen auch gelegt,
 wenn meinen scharfen Zahn
 ein Kluger nicht verträgt.



Ich üb' an Dummheit mich,
 verfolg' den stolzen Sinn,
 und wer wird nicht gestehn,
 daß ich oft nützlich bin?
 Jedoch bin ich so fein,
 am Kleinen mich zu reiben,
 und laß' den Großen oft
 die dümmsten Streiche treiben;
 laß' ich ihn ja nicht gehn,
 nehm' ich die Maske vor,
 und sag's dem Publikum
 ganz heimlich in das Ohr.
 Die spröden Damen auch,
 die jederzeit gern necken,
 sit ein geheimes Kleid
 wohl öfters mich verstecken.
 Komm ich aus schönem Mund,
 so werd' ich leicht ertragen,
 weil er oft ungekräft
 darf Bitterkeiten sagen;
 Ertragen wird mich dann
 vielleicht Galanterie,



allein, wer klug gestimmt,
 erträgt mich dennoch nie.

W. Schering.

25. Wir schmücken Hold des Landmanns Lustgefilde,
 und prangen stolz im hohen Königsaal.
 Die Nonne schlingt uns fromm um ihr Gebilde;
 Uns trägt die Dame nach der strengsten Wahl
 Die Liebe spricht durch uns zu zarten Herzen;
 Wir sind der kleinsten Kindlein hohe Lust,
 und schlingen uns, in Freuden und in Schmerzen,
 als Seelenbilder um die Menschenbrust.

Friederike Susan.

26. Wir Glieder eines kleinen Staats vereinen
 uns zu der schönsten Harmonie,
 und ob wir gleich viel Köpfe und Sinne scheinen,
 so wird — man sollte es kaum meinen —
 die höchste Eintracht doch herbeigeführt,
 wenn nur ein weiser König uns regiert.
 In unserm Reichen glebt es Rang und Stand,
 und die Vornehmsten dürfen anerkannt
 bei uns nur wenig Arbeit leisten;
 auch gelten leere Köpfe unter uns am meisten.



Ja, je geringer wir in unserm Stande sind,
 temehr die Arbeit und der schnelle Lauf beginnt.
 Doch sonderbar, je mehr man uns behängt;
 je rascher Alles vorwärts drängt.

Karl v. Lischer.

27. Ist euch ein Schwesternpaar bekannt,
 an Form und Neigung gleich,
 und was sie haben, kriegen sie von euch.
 Doch wissen die Geschwister nie
 was sie aus eurer milden Hand,
 die selten gleich vertheilt, bekommen.
 Hier geht es nicht, wie immer in der Welt:
 Die Arme steigt, die Reiche fällt.
 Ihr Büngelchen, trotz ihrer Spitze,
 ist mehr, als viele Zungen nütze,
 und sagt euch bald
 der Gaben Schwere und Gehalt.

28. Es läuft vor dir und hat kein Bein,
 du kannst im Laufe nicht erstreben.
 Auch glüht es, ohne warm zu seyn,
 und regt sich ohne Leben.



und was noch mehr; das Ding entflammt
 der Feuchtigkeit, und leuchtet doch und flammt.

29. Ich bin von Stahl. Mein Nachen schlingt
 die Flamme in sich hinein,
 Durch momentanes Dunkel bringt
 er sie zu hellerem Schein.

30. Meine Bäume grünen immer
 unerschüttert steht mein Haus.
 Meine Quelle trocknet nimmer,
 wie so manche andre aus.
 Sieh' das schöne Frauenzimmer,
 nie verwelkt ihr Blütenstrauch.
 Wolken hüllen nie den Schimmer
 meines Lichts in Nacht und Graus.
 Diese Thäler, diese Höhen
 können nur mit mir vergehen.

31. Drei Zeichen sind's, die nie veralten,
 die du vergebens suchst zum Worte zu gestalten,
 wenn deren Form buchstäblich dir erscheint;
 Doch, nimmst du ihren Sinn, wie es gemeint,
 so werden sie zu tausenden sich mehren
 und bis zur Ewigkeit, Unendliches gebären.

32. Ich deck' ein ew'ges Leben,
 ich deck' ein ew'ges Grab,
 das All von mir umgeben,
 sehnt sich zu mir hinab.
 In meinem klaren Spiegel
 mahlt sich die ganze Welt,
 mich bannt nicht Schloß und Riegel,
 nichts, das zurück mich hält.
 Ich woge auf und nieder,
 vom leisen Genieschor
 ertönen süße Lieder
 bezaubernd jedes Ohr.
 Aus meinen grausen Reichen
 erstand vor langer Zeit,
 das Schönste sonder Gleichen,
 dem Himmel selbst zur Freud!
 Ich bin dir eine Brücke
 zum Gold und zum Gewinn,
 oft leit' ich dich zum Glücke,
 oft auch zum Unglück hin.
 Im Zorn gleich meine Stimme,
 (liegt es nun klar vor euch? —)

dem Feu'n in seinem Grunne,
 und auch zehn Feu'n zugleich.

R. Waller.

33. Eine Uhr schlägt ihr Tiktak
 immer fort Jahr ein Jahr aus;
 Wer die Uhr mit Fleiß gemacht,
 tog sie auf ein einzig Mal,
 und so schlägt sie immerfort
 tiktak, tiktak!

Doch der Eigner schont sie nicht,
 dreht daran, und läßt in Luft
 sie und bösem Wetter stehn,
 wundert sich dann wohl noch gar,
 hört sie plötzlich auf zu gehn
 tiktak, tiktak.

Jeder hat solch eine Uhr
 einmal blos, und dennoch schätzt
 oft er unachtsam sie nicht,
 und mit eigner Hand zerbricht
 er die Uhr — sie geht nicht mehr
 tiktak, tiktak.

2. Gleichnamige, Homonymen.

34. Ich bin ein großes, schönes Thier.

Ich bin ein Wald, ganz kleiner Thiere Lustrevier,
 Viel Geld brauch't's, mich zu haben und zu nähren;
 'man gäb' oft Gold, mich abzuwehren,

Ich bin beliebt bei Bauern und bei Fürsten,
 und haßt mich häufig sehr.

Ich liebe Keuschheit an mir und um mich her,
 und scheue Waschen, Lehren, Bürsten.

Stark bin ich, trage schwere Last,
 und mich zerstört oft, wer mich lense fast.

Im Namen sind wir eins, in allem sonst ver-
 schieden:

nuu Heber Leser, rath' in Frieden.

R. E. Große.

35. Der Eine bläst mich voll,
 der Andre bläst mich leer.
 Dem schaff' ich süßen Ton,
 dem süße Düste her!

H e b e l.

36. Bald treibt ihr mich mit den Händen,
 bald beweg ich euern Fuß,
 bald geb' ich Erwachsenen Spenden

bald auch Kindern nur Genuss;
 Wie ich auch betrachtet werde,
 schweb ich in der Lüfte Reich;
 und vermählt ihr mich mit Erde
 trag ich euch und mich zugleich.

H.

37. Mich hat Natur aus Horn geschaffen,
 dem Wilden dien' ich, wie dem Thier,
 geht es zum Kampf, statt andrer Waffen; —
 der schönen Hand dien' ich zur Pier.
 Der Künstler schmiedet mich aus Eisen,
 ich zeige Huf- und Räderspur,
 wie sich' ich in dem Kopf des Weissen
 man findet mich bei Gecken nur.

K a p f.

38. Einst hatt' ich Fleisch und Bein,
 das ist nicht mehr zu schauen;
 Doch kann aus Erd' und Stein
 und Holz der Mensch mich bauen.
 Die Woge braust und — sieh!
 An mir muß sie zerrieben,
 so wahr die Compagnie,
 der Götter ich beschrieb! —

Ich schirme treu das Land,
wenn wild die Wasser schnauben,
und — mache dir bekannt
der Vorwelt Aberglauben.
Welin Kindelein siehst du hier
im Bücherschranke stehen,
und — doch erschein' ich dir
an Teichen, Flüssen, Seen.

H. Müller.

39. Bald bin ich ein Mensch, bald Metall und
bald Haar,
bald laß ich mich tragen, bald trag' ich sogar
mich selber; dort helf ich Hochedelgeboren;
Hier werd' ich zerbrochen, verwünscht und ge-
schoren.
Einst ward ich gezerrt mit dem Doktorhut;
Dort werd ich gehärtet in Feuerglut,
hier saust mit dem Pföfchen gepuht und ge-
schlichtet,
was Gäfte verheißt, wie die Sage berichtet!
Mich ehrt als Zierde die Männerwelt;
Auch trägt mich ein Thier, das kein Kluger bestellt

zum Gärtner, Doch — daß ich nicht länger euch
plage,
Ihr forschenden Leser, und kurz es euch sage;
Ihr seht mich am Juden, am Kater und Boek,
am Schlüssel sogar, und — mit Hut und mit Stock.

H. Müller.

40. Hier bin ich groß, dort bin ich klein;
Bald faßt man säuberlich mich ein;
Bald möchte man entzückt mich küssen;
Bald tritt man schände mich mit Füßen.
Hier prang ich stolz, ein Schmuck in Haaren,
taxire dort des Krämers Waaren,
germalne hier das Korn, den Welken,
und diene dort zum Stubenhelken.
Dem einen bring ich Zeitvertreib;
Dem andern sitz' ich gar im Leib,
und schaff ihm tausend herbe Schmerzen;
Dem Dritten leg ich auf dem Herzen.
Oft berg' ich Feuer, Silber, Gold,
oft komm' ich gar herabgerollt
mit derben Anall aus hoher Luft
und grabe selber mir die Gruft.

Zwar hab' ich schon in heißer Schlacht,
so manchen in das Grab gebracht;
Doch nannt' ich oft auch seinen Namen
den Enkeln noch, die zu mir kamen.

A. Müller.

41. Bald bin ich ein Kerker,
bald zieren mich Erker,
bald trägt du mich,
bald trag' ich dich.
Bald schmückt mich ein Kopf,
bald bin ich ein Tropf,
bald Fleisch und Wein,
bald Holz und Stein.
Wohl kann ich dir nützen;
Dich tapfer beschützen
vor Dieb und Hunden;
Doch auch verwunden,
die Freyheit zerstören
und dich entehren.

A. Müller.

42. Ich bin von Holz, von Papier und Metall,
bin stumm und ertöne mit lieblichem Schall;

Ich laß auf mir spielen; du kannst mich lesen;
ich steh' und schneid' ein gefürchtetes Wesen.
Mit Ruh und Freuden erfüll' ich die Herzen,
und schaffe dem Körper empfindliche Schmerzen.
Ich reize zum Dank und schliesse Frieden
und bewahre die Worte des Lebensmüden,
womit er scheidend das Erbe theilt,
eh' der sterblichen Hülle sein Geist entteilt.
Vom Hauche, vom Finger berührt, entquellen
mir himmlischer Töne harmonische Wellen,
die kaspeln ganz leise, wie Geisterlaut,
bald rauschen sie stürmisch, wie Windesbraut.
Gleich Schätzen verwahrt man an sich'rem Orte,
mich sorgsam, enthalt' ich gleich nichts, als Worte,
und stiehlt mich ein Räuber, verzehrt mich die Glut,
dann bejammert man laut das papierne Gut.
Hart bin ich, von Stahl, und die Thräne des Armen
entzündet in mir kein Fünkeln Erbarmen.
Kalt trenn' ich vom Rumpfe die Arm und Bein,
da hilft kein Winseln und Zucken und Schrein.
Du triffst mich beim Sohne der Harmonie;
beim Jünger der Chemie und Chirurgie.

A. Müller.

43. Ich hauf' in hohlen Eichen,
oft auch im Augenlicht,
und fleg und will nicht weichen,
bevor man mich durchsicht.
Ich segle durch die Lüfte,
und bin ein Häutchen nur,
doch in die Nacht der Gräfte
kleid' ich dir Sonn' und Flur;
Bin auch, gleich all dem Bösen,
Pandorens Büch' entflohn;
Kannst mir die Zunge lösen,
dann plaud'r ich Lob und Hohn.
Die Heerd' auf fetten Auen
umflatt' ich oft und gern;
Doch nie wirst du mich schauen,
trägt mich dein Augenstern.

M. Müller.

44. Es ist von Stein, von Holz und Eisen,
viereckig ist es und auch rund,
hat alle Farben aufzuweisen
und macht viel tausend Herzen wund.
Verdankt's dem wilden Ross das Leben,

so stimmt es zu der Wehmuth Lust,
hat fromm das Schaaf sein Theil gegeben
so sendet's Tod in manche Brust.
Hoch steigt es zu der Wolken Rande,
springt kecklich über Bach und Strom,
und gründete im Alpenlande
der Freyheit einen heiligen Dom.

M. Niemeyer.

45. Wohin ich geh — ich kann ihm nicht entkommen:
im Haus, im Freien zeigt es sich.
Im einzelnen geprüft und wahrgenommen
errathet ihr's — begleitet mich.

1. Vorerst zum Wald; o Hain der Nachtigallen
Du auf dem See dort, edler Schwan!
Ihr Luftbewohner in den Blütenhallen!
Euch nützt, euch zert — was wir hier fahn.

2. Welch ein Pallast! An beiden Enden strecken
die Zimmerreihn sich hin, fürwahr
ein Augenschmaus für alle Architekten! —
so stellte unser Wort sich dar.

3. Zum Tempel gehn wir, dann in die Museen
radirt, geschnitz, gemalt in Del,

bald groß, bald klein sie lebhaft vor uns stehen
 bel Satan, Psyche, Gabriel.

4. Es drängt das Volk — wie, ist's die Wacht-
 parade?

Dreihundert Mann nach Kriegsmantel
 geordnet stehn wie nach der Schnur' so grade —
 schon gut, ich seh' ihr send auch hier!

5. Zurück ins Haus; was wollen wir beginnen?
 bleibt Tonkunst unserm Kreise fern?
 belebt der Tanz den Fuß der Tänzerinnen?
 erweckt — vielleicht benannt modern.

6. Ich öffne frey zu schaun ins bunte Leben,
 das Fenster des Gesellschaftsaals;
 Was hält die Hand? was steht schon wieder neben
 und hinter mir? Du abermals!

7. Ich merk' es wohl, ihm kann ich nicht entwei-
 chen,

drum wenn ihr Dichtkunst gern vernehmst,
 seh' ich sie an für mich und meines gleichen:
 Er, den sie gab, sey nie gelähmt!

U. v. Nordstern.

46. Von einem Mann, der frei sich schätzt,
 den Namen ich besitze,
 bin noch ins Deutsch' nicht übersetzt,
 obwohl ich Deutschen nütze.

Ich zeige durch Eins, zwei bis Neun,
 von Ziffern freie Zahlen;
 mich setzt die Hand, mich schuf das Bein,
 ein Stümper kann mich mahlen.

Mein fremder Namensbruder tanzt
 auf Maskenball in Cassend;
 Ich bringe Geld wenn du gewannst,
 bin Zeitvertreib erschaffend.

U. v. Nordstern.

47. Welch Schwerdterklirren von der hohen Weste,
 welch wüster Lärm tobt durchs erschrockne Thal!
 Es stürmen Ritter zornig ohne Zahl
 hinan zum gutbewehrten Felseneste!

Die holden Frauen schmücken sich zum Feste,
 da soll nicht fehlen lichter Blumenstrahl,
 doch Frauenschmuck heißt sinnig zarte Wahl,
 von vielem Guten ist nur werth das Beste.

Du nennst dich König zwar in Sahras Wüsten,
doch naht dein Feind schon; birg nur deinen Kopf,
es hilft dir nicht, du magst zum Tod dich rüsten.

Bald hält man eure Majestät am Schopf,
dann wird sich manches holde Mädchen brüsten
n deinem Königsschmuck, du armer Tropf!

R. L. Kch.

48. Ich bin ein Bild der Ewigkeit,
bald groß, bald klein, bald eng und weit,
dem bring' ich Freude, tenem Leid,
doch helbes nur auf kurze Zeit.

Ich bin an des Verbrechers Hand
ein unzerstörbar Eisenband;
Meist golden, gelt ich, wie bekannt
für treuer Liebe Unterpfand.

Ich winde mich um Bier und Wein,
und muß in deinem Keller seyn.
Bald bin ich stark, bald bin ich fehn,
bald Erz, bald Holz und Haar und Stein.

49. Eier legt's und duftet zum Vergnügen,
läuft gar schnell und bleibt doch liegen,

wo man's hingelegt.

Hat auch Blätter, ob's schon Federn trägt.
Nährt von Wasser sich und Steinen.

Ist zwar stumm, und doch erregt
es Geschrei, wenn Feinde ihm erscheinen,
weil es leblos sich bewegt.

Blüht's zwar ruhig, auf den Hut gesteckt,
heißt dafür wenn man es lagt und ueckt.
Das, womit man Todte wohl zu Zeiten
auspuht, dient zum Fahren und zum Ketten,
Sagt, was soll das sonderbare Ding bedeuten?

50. Ich bin von Eisen
und kann doch beissen.
Bin stumm und geh nicht von der Stelle,
ob ich gleich manchmal lauf und velle.
Ich wärme dich,
du nährst mich.

51. Bald bin ich klein und mache nur
in dieser unbedeutenden Figur
ein Stück von einem großen Ganzen aus.
Bald bin ich groß und von Statur
oft größer als se manches Haus.

und so beherberg' ich von jenen Kleinen
ein stattlich Heer. Denn wiß', ich könnte nie
das Eigenthum der Lieben Meinen
gehörig sichern ohne sie.

52. Es knarrt
und dreht sich nach der Luft.
Es scharrt
wenns laut sein Wälkchen ruft.
Auf Thürmen
und Häusern steht's nahrunglos:
Es giebt Gewürmen
in Hof und Feld den Todesstoß.
Dort hat es Glanz
ist aber kaltes Eisen bloß;
oft ist es ganz
bedeckt mit Federn schön und groß.
Es wacht
und hat auf's Wetter sorgsam acht.

53. Ich lebe und bin leblos hier
von meiner Mutter abgestoßen,
nicht selten furchtbar, dort ein Thier
versehn mit Schuppen und mit Flossen.

Als jetzes bin ich Erde bald,
bald Wasser und entseßlich kalt,
und schwimm in dieser und in Thiergestalt.

54. Kennst du das was lebend blühet,
blühend duftet, Schmerz erregt?
Das was manches Mädchen, manche Blume,
manche Krankheit trägt?

55. Allem, was die Erdenleiter klimmt,
was das Leben aus der Schöpfung Wunderschöße
an den reichen Mutterbusen nimmt,
blüht in diesem Worte der Vollendung Rose.
„Allem? — Ach ist nicht ein offnes Grab
„diese Welt, in das auch Blüthen sinken?
„Brach kein Sturm dir frohe Knospen ab,
„eh' der Elternliebe süße Aehren winken.
„Reich ist wohl des Lebens Blumenflechte,
„doch der Fruchtfranz ist so arm und klein!“
Nein, es sammeln in der Nacht der Nächte
Engel die gefall'nen Blüthen ein.
Auf des ew'gen Frühlings Geisterhöhen
warten sie der reichen Blüthenfaat;

Denn im Gottesreiche mag nichts untergehen,
Frucht trägt Alles — Leben, Wort und That.

2. Um die Schöpfung, die unendlich reiche,
liegt das Wort im kühnem Herrscherzwang,
auf daß nicht ein Staubkorn ihr entweiche,
das sie einmal mütterlich umschlang.

Denn ein Bild der stummen Ewigkeit
ist das Wort. Drum soll's die Liebe geben,
wenn der Priesters Segen Herzen weicht
zu dem Bunde für ein ganzes Leben.

Doch die Liebe soll's allein nicht haben,

3. Bachus, der die Lebensharfen schlägt,
wo sie Flammen in die Herzen tragen;
Pündet sie in frohen Freundesreihn,
Auf daß hell des Lebens Nächte tagen,
Pündet sie, der Freude Liebeskerzen.

4. Eh' das Wort, das auf des Herbstes Fluren
liegt jetzt, kündet Winterschlaf den Herzen,
und der Tod stimmt seine Flötenuhren.

W i l l i b a l d.

56. Ich bin ein einfaches Pflänzchen nur,
fürwahr ein Stiefkind der Mutter Natur!

die, wenn sie Andre mit Keppigkeit pflegt
mich nur zwischen Klippen und Steinen hegt;
und dennoch schmückt mich mit Perlen und Band,
oft ängstlich sorgend, die irdlichste Hand.
Bald golden, bald schwarz, braun, roth und weiß;
bald seidenreich, bald wie Besenreis;
so wechselte ich tausendfach die Gestalt,
und übe oft unbeschränkte Gewalt.
Ja, mit Bescheidenheit könnte ich wagen
es als die reinste Wahrheit zu sagen:
Daß mancher Sieg nur durch mich gelungen,
und mancher Dichter mich hat besungen.
Doch ist dies alles nur eitles Gepränge,
wenn an einer Mauerspalte ich hänge;
Dann ist es um meinen Ruhm gethan,
und Niemand sieht mich gern noch dort an.

W i l h e l m i n e W i l l m a r.

57. Unter einem goldenen Himmel
wirft es seinen Glanz umher
auf demüthiges Gewimmel,
und gebietet, daß ihm Ehr'

Ansehn und Gehorsam werbe,
wie sonst Keinem auf der Erde.

Wer es sieht in diesem Stunne,
meldet es um solchen Glanz,
wähnt, nur Großsinn, Glück und Minne
buhleten im Zaubertanz.
stet um solche Herrlichkeiten,
Eben hier ihm zu bereiten.

Aber unter blauen Himmel
zeigt es dir ein Blumenbild,
wie vergänglich dieß Getümmel
wie vom Gram der Busen schwillt.
Wenn es Menschen glücklich wähnen,
Perlen aus den Augen thänen.

Bitter sey sein Loos hienteden,
deutet dann der bittre Duft.
Was dem Großen hier beschieden,
wenn es modert in der Gruft,
sagt das Gras, das traurig oben
sich zum Büschel hat gewoben.

D. W.

58. Es steigt und fällt
doch Alles in der Welt;
so ist's auch mir ergangen.
Einst war ich nah' am Thron
und Ehr und Gut mein Lohn
und zum Befehl ward mein Verlangen.
Doch dessen ungeachtet,
ward mir schnell der Prozeß gemacht
und ich am Galgen aufgehangen.
Ich hing bis in der neuern Zeit
galante Schönen mich vom Strick befreit,
um anders wo aufs neue mich zu hängen;
Doch häng ich jetzt bequemer als zuvor,
und meine Unschuld, die ich einst verlor,
glänzt nun auf allen öffentlichen Gängen.
Welch sonderbares Spiel,
was einst am Galgen hat gehangen,
gebraucht die neu're Mode viel,
ist mancher Schönen sehulichstes Verlangen.

U. Stehner.

59. Unter mancher Gestalt erblickt dein forschendes
Auge
mich, und jede Gestalt ändert meine Natur.

Wüthend stürze ich mich in der Felnde furchtbare
 Schaaren,
 strecke Tausende hin, dürstend nach menschlichem
 Blut.

Friehlich zler ich den Busen der blühenden Mädchen
 und Frauen;
 nur dem Puktsich bekannt, nicht der blutigen
 Schlacht.

Prangend siehst du im Garten am schlanken Zweige
 mich schweben;
 zwar ergöh' ich dein Aug', aber nimmer den
 Baum.

Dennoch nüge ich dir durch medizinische Kräfte,
 wenn mein Purpurkleid deine Hand mir geraubt.

V. 3 — 8.

3. Begeenamige, Diplonymen.

60. Drei Zeichen tragen alle Schuld
 durch die verscherzt des Himmels Huld;
 Doch gleiche Zeichen sprach ein Engel
 zu lindern alle Erdenmängel.

v. D₃ — v.

61. Aufgewachsen in der Erde
 biet' ich leckre Speisen dar,
 ob ich gleich oft bessend werde
 liebt man tezt doch offenbar
 dieß in Schriften und in Speisern,
 und ich ob schon still und schlicht,
 wird nach mir doch wohl gehessen,
 was den Frieden unterbricht.

Wollt ihr rückwärts mich betrachten,
 müssen oft, ach! hinter mir
 Lieberglühte Herzen schmachten,
 zügl' ich wilde Raubbegier,
 Dien' ich eifersüchtigen Gatten,
 oder bin im Garten auch
 Stützpunkt für willkommenen Schatten
 bei der glühen Lüfte Hauch.

Nun, gebraucht mich nach Belieben,
 vor- und rückwärts, wie ihr wollt,
 ob ich so und so geschrieben
 wird mein Dienst euch stets geollt;
 Doch ist dieß nicht allzufelten,
 denn wohl vieles in der Welt

Kann für Flug alsdann erst gelten,
wenn man auf den Kopf es stellt.

Eh. Hell.

62. Ein Kind der Hölle bin ich, schleichend
ins Herz mich ein, das fromm sich zu mir lenkt,
von außen wohl der Rose gleichend,
doch wehe dem, der mir Vertrauen schenkt.
Es flieht die Wahrheit, wo ich walte,
und falscher Schein geleitet meinen Schritt,
ob ich mich auch als Glück gestalte,
ich bringe dennoch das Verderben mit.

Doch wenn du rückwärts mich betrachtest,
bin ich für dich ein schuldlos nützlich Ding,
das, wenn du Zollette machtest,
dich oftmals schon, sey Mann, sey Weib, umsing.
Ich binde fest, und, in Metaphern
gesprochen, leg' ich gleichend mich fürwahr
bei Peru und dem Land der Kaffern,
um diesen ganzen Erdenball fogar.

Eh. Hell.

63. Ich habe 4 Zeichen und gehe auf Wieren.
Neige mich nicht, du kannst dein Leben verlieren.

Machst du auf mich in dicken Wildnissen Jagd,
so nimm dich vor meinen scharfen Zähnen in Acht.
Lies mich rückwärts — wie anders erschein ich dir
dann.

Ich kresse dir Früchte, du labst dich im Herbst
daran.

Du kannst, was ich gebe, theils trinken, theils essen,
und bei dem Genuß' alle Leiden vergessen.

F. v. Ludwig.

64. Du kennst mich ohne Zweifel,
schwarz bin ich, wie der Teufel,
heiß ist mein Vaterland,
doch siehst du mich nur selten,
ich ward aus fernen Welten
oft wider Willen hergesandt.
Willst du mich rückwärts lesen:
so findest du ein Wesen,
das dir viel Nutzen schafft.
Es giebt Gedel'n den Saaten,
läßt Kern und Frucht gerathen,
und giebt den jungen Pflanzen Kraft.

F. v. Ludwig.

65. Ich bin eine von den bekannten Provinzen,
auch eine von den bekannten Münzen.
Rückwärts siehst du mich in vielen Büden
als Nahrungszweig für Christen und Juden.

E. v. L — g.

66. So lange wir hier spielen, uns freuen und
leiden,

so lange tragen wir es mit uns herum.

Der Vorhang fällt, und mit ihm dieg wirkliche
Räthsel,

Kein Sterblicher nahm es mit sich ins Grab!
Umgekehrt erblickst du es 'ienseit des Grabes,
wenn dein schwacher Verstand Gott und Unsers-
lichkeit denkt.

E. v. L — g.

67. Du schaust mich am Blute,
an Stimpels Brust,
in Striemen der Ruthe
als Farbe der Lust.
Du siehst mich auf Wangen
Durch Kunst und Natur;
Am Himmel mit Wangen

als Brandes Spur.
Auch läßt mich im Scheiden
die Sonne zurück;
Dann grüßt dich mit Freuden
prophetischer Blick.

Auch flieg' ich dem Freunde
zu Wagen und Ross;
Doch trotz' ich dem Feinde
durch Riegel und Schloß.
Einst haben auch Helden
als Gott mich verehrt.
Jetzt sucht mich zu meiden,
wem Narrheit beschwert.
Und auch, umflossen
von Schimmer ich prangt',
mich doch zum Genossen
kein Wasser verlangt.

H. Müller.

68. Drei Zeichen nennen dir ein Thier,
das findest du im Waldbrevier.
Es ist dem Hirsche gleich gebaut,
und nützt durch Fleisch, durch Haar und Haut,
Räthsel.

E

Rückwärts gelesen wird's ein Ruf,
 der oft aus Zaub'rern Käufer schuf,
 despotisch klingt es unverbunden,
 wenn's Menschen gilt und nicht bloß Hunden.

W. Müller.

69. Durch viel Geräusch wird mein Entstehn ver-
 kündet;

Doch wartet mein ein herbes Mißgeschick,
 da stets den sichern Tod die Mutter findet
 in meines Lebens ersten Augenblicke.

Raum seh' ich Licht, so wird es mir entzogen
 im Kerker, wo kein Sonnenstrahl hinblickt,
 mit meinem Häuschen werd ich dann gewogen
 und weit oft in die Welt hinaus geschickt.

Wird man der Haft mich irgendwo entlassen,
 gewiß ist dann mein letztes Stündchen da.
 Oft muß im Flammentode ich erblasen
 und oft zur Speise man mich auserseh.

Kommt man gewaltsam noch mich umzudrehen?
 Nun wohl, den heiligen Vätern sey's geklagt,

die gleiches Namens dann mit mir entstehen,
 von denen mehr uns die Geschichte sagt.

W. Proh.

70. Man sagt, daß Wahrheit oft den Schein von
 Spott enthalte,
 im Spott sich hier und da auch Wahrheit wohl
 entfalte.

Wie kommt's, daß beide, die doch so verschieden
 scheinen,

sich dennoch oft berühren, und wohl gar vereinen?
 Den Grund hiervon will ich aus fremder Sprache
 künden,

Verbindung der Begriffe ist dann leicht zu finden.
 Wenn ich von veritas ein Zeichen nur verkere
 und dreh dieß Wörtchen um, so hab' ich gleich —

W. Proh.

71. Les rückwärts oder vorwärts mich,
 stets bin ein Ruhebettchen ich;

doch vorwärts für den Menschen nur,
 rückwärts für jede Creatur,

ein' einz'ge Sorte ausgenommen;

die sieht auf mir sich höchst besorgt —



Die will von meinem Ruheffsen,
 und wär es noch so welch, nichts wissen,
 Vorwärts (ich will es nur gestehn)
 bin ich nicht lieblich anzusehn.
 Rückwärts gewähr' ich dem Reuter,
 das ich bewohne Mug und Zier.
 Mein Bettchen vorwärts ist nur Klein,
 und doch nimmt jede Größe ein.
 Mein Bettchen rückwärts ist zwar groß
 und doch nicht stets der Ruhe Schoos.
 Nur dann erst schläft man sauft und gut,
 wenn vorwärts unter rückwärts ruht.

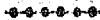
N. N o o s.

72. Vorwärts braucht mich der Pifficus,
 durch mich, den Schelm im Nacken,
 gieht er so manche harte Nuß
 so Freund als Feind zu knacken.
 Ich spul' in jeglicher Gestalt,
 all überall im Leben,
 kann jedem Ding Kraft und Gehalt
 durch meinen Sauber geben.
 In Wort und Alles — in Grus und Nuß,



im Ehe = wie im Friedensschluß,
 im Gauner = wie im Ritterorden,
 bin ich von ieher sichtbar worden.

Rückwärts bin ich ein geistig Ding,
 und also nicht zu sehen,
 mögt ihr mich auch den Abfdimmling
 des U B E nur schmäh'n,
 bin ich doch von gar hohem Werth,
 wirksamer oft als Lanz' und Schwert
 doch auch, wills nur gesehen,
 oft nicht drei rothe Heller werth.
 Mit mir begehrt so Weib als Mann,
 sich geistig zu vermählen,
 und Jeder der nur schreiben kann
 will sich durch mich empfehlen.
 Am liebsten der Grammatikus.
 Doch laß ich mir durch Blick und Nuß
 so leicht das Herz nicht stehlen.
 Wer mich erobern will, der muß
 ganz andre Mittel wählen,
 sonst mußt' ich tragen auf dem Schoos,
 als Lieblingskind ein griechisch v,



doch diese Last bin ich nun los,
und trag sie selten oder nie.

H. Noos.

73. Welch Gewirre,
welch Gefirre,
welchen Lärmern,
welches Schwärmen,
zeigen die zwei Sylben an
Ja, es hat,
wie die Stadt,
viele Häuser;
König, Kaiser,
man darian oft finden kann.

Schau der Menge
wild Gedränge;
Fahnen wehen,
Thürme stehen,
bunt von Farbe, groß, und klein.
Marktender,
aller Länder
edle Rosse



ganze Troffe,
muß das nicht ein Wirwar seyn?

Willst mich wenden?
Mit den Händen
geht es nicht;
Mein Gesicht
nimm nun von der rechten Seite;
In Gedanken
meine Flanken
mußt du drehen;
wirst du sehen:
Ordnung, die ich dir berelte,
B. Schring.

74. Was fest durch Eisen
den Dieben wehrt,
wird umgekehrt
euch wacker beißen,
wenn ihr's verkehrt.
75. Das Schlafgemach,
wo kein Geräusch und Stört,
deckt oft den Namen nach
sich selber umgekehrt.



76. Im Reich der Wesen gelt ich wenig
und bin vielmehr als eine Last
dem Eigenthümer stets verhaft.
Wohl aber wird ein alter König
den Namen nach herausgebracht,
wenn man den Schluß zum Anfang macht.
77. Wodurch, seitdem das Krlegen Mode,
der Geldherr, lebt er oder stirbt,
sich seinen Lorbeerkranz erwirbt,
das seht, wenn man das Wort verkehrt
als Hausthier oft in großen Werth,
und nützt im Leben und im Tode.
78. Aus zwei Vokalen nur entspringen
der Sylben zwel.
Fragt einer, ob von angenehmen Dingen
dieß oder jenes wirklich sey;
Dann wird ihm zweifelstret,
sehr angenehm das Wörtchen klingen.
An manchen Orten pflegt es als Geschrei
des . . . Thlers die Lüste zu durchdringen
das gar nicht lieblich schallt.
Ist aber, denn man kann das Wort auch drehen,



- ein Rehrdichum damit geschehen:
so wandelt sich das Thiergeschrei
selbst in ein Thier, das schleicht nur, statt zu gehen.
Des trägen Viehes Aufenthalt
ist oder stiller Wald
im Lande, das Columb zuerst gesehen.
79. Kieß einer Kornfrucht Namen, die Amerika
zuerst auf seinen Fluren wachsen sah.
Von hinten Leser, was entdeckst du da?
Ein Königreich im wärmern Asia.
80. Es wird aus einem Pflänzchen, welches man
zu Thee und Backwerk brauchen kann,
dem, der verkehrt den Namen nennt,
ein Kaiserreich im Orient.
81. Was erst flüssig und dann hart,
kalt erst war, dann kälter ward,
wärmt verkehrt, der Mütter beste,
seine Jungen in dem Neste.
82. In meinen Schooße barg sich einst ein Schwan
an des Eurstas bunten Blumenrande,
und Juno floh zu ihrer ew'gen Schande
mit Adlerflügeln wieder Himmel an.

Doch leset rückwärts mich — Ihr werdet staunen,
 wie Ihr mich plötzlich da verwandelt seht;
 Dann bin ich, was nach blinden Zufalls Launen
 gar oft nicht an der rechten Stelle steht.
 Heil Jedem, dem's ins Herz und an die Stirn ge-
 schrieben,
 Denn, was er auch verlor, sein Werth ist ihm ge-
 blieben.

83. Vorwärts steig' ich vom Himmel hernieder,
 werde den Pflanzen ein kühlender Freund,
 rückwärts bin ich ein Sproßling der Erde,
 wo sie der Sonnenstrahl glühend beschneit.

4. Wiebernamige, Amphonymen.

84. Du magst mich vorwärts, oder rückwärts lesen,
 an jeder Küss' bin ich oft gewesen.

R. E. Große.

85. Wornach in Spanien man auch die Butter mischt,
 Das lautet anders nicht, wenn man es rückwärts
 klist.

R. E. Große.

86. Lies mich von hinten oder vorn,
 Ich Klinge einerlei;
 Durch meine langen Zähne wird
 das Feld von Unkraut frei.
 Ich mache stets, was grob ist, klar
 der Landmann braucht mich alle Jahr.

H — I.

87. Du kannst mich vor- und rückwärts lesen,
 ich bleibe stets dasselbe Wesen,
 Du Armer den hier alle Freuden fliehst,
 wie segnestest du mein Bemühen,
 wenn ich als Engel dir erschein!
 Mein Herz gebot mir, deine Noth zu mindern,
 dir Trost zu bringen, deinen Gram zu lindern,
 ich that's; Du lehest mich in Frieden zeh'n.

E v. L — 8.

88. Du magst es vorwärts oder rückwärts lesen,
 wie dir's beliebt, so ist's Achill gewesen,
 (ein Held in längst entflohn'ger Zeit)
 durch seiner Füße Leichtigkeit.
 Noch größ'rer Meister ist der Hase,
 der, von dem Rüdenschwarm geheßt,
 leicht über Dorn und Distel setzt.

Bist du kein Ketter, stieh das Pferd,
das dieses Ehrennamens werth,
sonst fällst du sicher auf die Nase.

U. Müller.

89. Ich fliehe vor dem Tageslicht,
und geh bei Nacht nur aus;
Das Wildpret ist mein Letzgericht,
in Klüften ist mein Haus.
Lies du auch vor- und rückwärts mich,
Mein Nam' ist unveränderlich.

E. H. Schwabe.

90. Ihr mögt mich vorwärts oder rückwärts lesen,
so bleib' ich euch
der Form nach gleich.
Bald bin ich Königin, bald Heilige gewesen.

91. Nicht hinter, über, unter dir
zeigt sich das kleine Wort,
trittst an die Seite du zu mir
sind wir am rechten Ort.
Er sagt's der Eine von dem Andern
und wenn sie rund um sich auch wandern

wisst du das Ganze rückwärts dreh'n
kannst gleiche Wahrheit du erspäh'n.

92. Stieh mich von hinten oder vorn,
so stehst du ein Gesicht,
nicht ohne Furcht, denn beider Mund
läßt ewig's Knurren nicht.
Mein Herz ist hart, doch gern gesehn
soll Jedem ich zur Seite stehn.

Dem glaubt, ich bin sehr ehrenwerth
und Jeder hat mich lieb.

Drum ruft mich täglich alt und jung,
der Brave wie der Dieb.

Es sind nun fast zweitausend Jahr,
wo ich für M' in Einem war.

U. Ziehnert.

93. Von hinten und von vorn gäh' ich
mit offenem Mund dich an,
doch hat er zahn und zungenlos
nie Böses noch gethan.

Ich habe weder Hals noch Fuß,
Zwei harte Rippen nur,

das ist mein ganzer Leib. Nun bist
du mir wohl auf der Spur.

Einst saß ich auf dem Fürstenthron
und auf dem Kaiserthron.
Das ist vorbei! — Doch bin ich jetzt
noch braver Mann und Sohn.

Es mögen alle, die sich jetzt
noch meiner sündlich freun,
so reich, wie ich in Messen war
und dabei fröhlich seyn!

A. Ziehnert.

Zweites Buch.

Sylbenräthsel, Logogryphen.

1. Sylbensinnige, Hekastogryphen.

94. Zwei Schwestern sind die ersten, klein und
zart,

das Pärchen ruht und regt sich nach Befehl
von gleicher Kraft, von gleicher Art,
mit Häßlichkeit bestraft sich ihr Verlegen.
Die mächtigen, verschmitzten beiden, —
es hintergehn sie oft die kleinsten Kleintgkeiten.
Man wirft sie, läßt sie fallen, kann sie wieder-
finden,

sie werden wund, man pflegt sie zu verbinden,
sie hüten stets das Haus, mit Schutzwehr wohl-
begabt,

doch weiß oft Mancher nicht, wo er sie längst
gehabt.

So wie die schönste Frucht am Stock uns reißt
aus ihnen,
so wird durch sie mein Drittes auch erzeugt.
Es scheint ein Nichts, entstand behend und leicht,
es mangeln ihm Geberde, Wort und Mienen;
und doch vermag's, wie's folget, zu befehlen,
zu trösten und zu schrecken und zu quälen,
es haßt und liebet, lobet und berückt,
es giebt, versagt, und tadelt und beglückt.

Mein Ganzes stammt vom großen Ocean,
der unser Streben, unser Thun umfließet,
ein Ding, so klein, daß man's nicht messen kann,
doch größer oft, als man aus seiner Abkunft schließt.
Wenn aus des Lebens Farbenspiel das Roth
der Hoffnung abzuschneiden droht;
So mög' in eurer Brust der Glaube nie erkalten,
dies Ganze kann ja Alles umgestalten!

Ferd. Bach.

95. Magst du, liebe Erste, immer
reizen oft der Habsucht Stier,
soll dein wunderholder Schimmer
dennoch niemals schwinden mir.

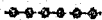
So wie du in Sturmeswetter
dem Piloten winkst als Retter,
sey du meiner Ruh' Asyl,
in dem wirren Lebenspiel.

Reichtum läßt die Zweite prangen
oft und gern in feltner Stier;
Heg' auch wohl nach ihr Verlangen,
doch nicht prunkvoll wünsch' ichs mir.
Gleich der Ersten sanftem Zauber
lieb' ichs still und nett und sauber;
Einfach, fern von Künstelet
meine Liebe Zweite sey.

Und zum Ganzen wohl vereinen
möge sich das Sylbenpaar.
Fern von prunkend'schönen Scheinen,
einfach, freundlich, still und wahr.
Mögen immerhin dann außen
wuthentbrannte Stürme brausen,
Ruhe giebt mir das Asyl
in dem wirren Lebenspiel.

W. Blankenburg.

96. Siehst du der Thürme Felsenmassen,
erblickst du der Palläste Stier,



gehst du durch volkbelebte Gassen
 bald rechts, bald links, bald dort bald hier,
 Mein Erst' und Zweites giebt den Dingen
 des Ebenmaßes schöne Form;
 und soll der Messkunst Werk gelingen,
 so ist es ihr Gesetz und Norm.

Doch geht im wilden Waldgehege
 dein Irer Fuß durch Sumpf und Moor,
 auf schmalen unbetret'nem Stege,
 gehüllt in feuchten Nebelstör;
 da wirst du keine Blumen pflücken,
 da labt dich nicht der Früchte Gold.
 Mein Drittes wirst du nur erblicken,
 das hier der farge Boden zollt.

Nennst die Geschichte dir das Ganze,
 betracht' es still und ehrfurchtvoll!
 Es strahlt der Held im Götterglanze,
 dem freier Hirten Dank erscholl.
 Er wird in späten Liedern leben,
 und Muth und Thatenkraft und Stieg
 im Kampf mit dem Tyrannen geben,
 der frevelnd zu den Wolken stieg.

Burdach.



97. Wenn Trennung vom geliebten Gegenstande
 dein hanges Herz in tiefe Trauer hüllt,
 dann dient die Erste dir zum sichern Pfande,
 das deine Brust mit süßem Trost erfüllt.
 Doch willst du es dem fremden Blick entziehn,
 so laß zum Letzten Sylberpaar es ziehn.

Das Ganze birgt in seinen treuen Busen,
 was Herz und Geist betrübet und erfreut,
 es ist Geschäften, Künsten, holden Mufen
 und lieber noch der Freundschaft bloß geweiht.
 Wird seine Form von lieber Hand geschmückt,
 hat mehr oft als der Inhalt sie entzückt.

v. Di — y.

98. Gering ist's, was die erste sagt,
 wenn sie nicht rufet oder fragt.
 Ein andres ist es mit der zweiten.
 Sie schön zu schauen, hoch zu deuten,
 ist das Symbol der Ewigkeit,
 selbst endlich, dennoch sonder Ende,
 bald Fessel, Hierde bald der Hände,
 bald frommer Liebe Wechselfpende
 zu ew'ger Treue Pfand geweiht.

Das Ganze steht auf feuchten Wegen
dem menschlichen Gelüft entgegen.

Des Gaumens und des Magens Klufft
wird ihm zu Hafen, Sarg und Gruft.

Der ersten Kleinen Sylbe Zeichen
bestimmen oftmals mein Gedicht,
und soll's das Liebste Wort verschmelgen,
so folgt der weitere Zusatz nicht.

Das Paar der letzten ist die Kraft,
durch die der Mensch im hohen Streben
Die größten seiner Werke schafft;

Ein Eigenthum nur ihm gegeben.

Das Ganze? — leicht verschleiert möcht es gern
bist um Erinnerung bitten, bist du fern.

Elise Ehrhard.

99. Mit den zwei ersten erwittert der Gehalts die
letzten zwei Sylben;
gebet der letztern ihm viel, schmerzt ihn das
Ganze nicht mehr.

Ehrhard.

100. Mit Ersterem gebietet die Gebieterin
bei der Toilette ihrer Dienerin,

und setzt hinzu: „Nur feste, feste!

denn wir bekommen heute Gäste.“

Da muß sich's Zweite schmerzlich fügen,
sich in den Zwang und in die Enge schmiegen,
nur Andrer Blicke zu betrügen.

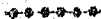
Das Ganze, welchem Pflicht und Klugheit weicht,
ward durch die Eitelkeit erzeugt;

Dem jetzigen und folgendem Geschlechte
geblert es Krankheit, Schmerzensnächte,
und heut dem Kind mit drückender Gebehrde
im Mutterleib' den herben Vorschmack dieser Erde.

Florian.

101. Es glänzt auf Wiesen und an Wegen
im bunten Schmuck ein Sylbenpaar entgegen:
Doch hat wohl schon ein Lobgedicht
(ich tadle zwar die Rose nicht)
es neben ihr beliebt zu nennen?
Und doch sein Dorn nicht wieder sicht,
ja seine Farben höher brennen,
muß es der Neid nicht selbst erkennen?

Indes, wie ungerecht denkt ihr
bei ihm mit Spott nur an ein dummes Thier.



Ihm folgt in einer Sylb' ein muntres Wesen,
 durch seiner Stimme Reiz uns wohlbekannt,
 das Wald und Garten sich zum Aufenthalt erlesen.
 Das Ganze ist ihm nah verwandt,
 und ist beliebt, was sonst der Fall nicht immer,
 durch sein Talent sowohl, als seiner Farben Schim-
 mer.

R. E. Große.

102. Wo heilige Ruhe herrscht und tiefes Schmelgen,
 wo durch Cypressenlaub ein Kästchen spielt,
 wo Rasenhügel sich an Hügel neigen,
 in dichte Schleier sich die Wehmuth hält;
 Hier in des Friedens ewig stillen Gründen
 wirst du des ersten Wortes Deutung finden.

Mein zweites Wort prangt auf des Helden
 Throne,

dem starker Muth das Siegespanier errang;
 Doch heutz auch Liebe mich zu ihrem Lohne,
 oft fordert selbst der Sänger mich als Dank;
 Wohl Armer dir, wird dir mein Ganzes winken,
 froh kannst du in den Arm der Mutter sinken.

E. Grumbach.



103 Die erste Sylbe ist der Körper Eigenschaft
 wodurch sie auf der Wasseroberfläche schwimmen;
 sie giebt dem Luftball volle Kraft,
 doch uns fehlt sie, um Felsen zu erglimmen.

Geht dir ein Theil der zweiten Sylbe ab,
 so kannst du nicht, wie Andre ganz empfinden,
 was die Natur der Erde reichlich gab.

Denn bist du mit Verlust des einen Theils geboren,
 so geht für dich des Schönen viel verloren,
 und wehe dir, wenn es für Freundschaft, Pflicht
 sogar für Freuden dir daran gebricht.

Die Menschen ach, beseecken
 sich mit dem Ganzen, das die Folgen stets ent-
 decken;

Durch das sie oft den Weg erwählen,
 der breit zu dem Verderben führt;
 von dem die Aerzte uns erzählen,
 das Stacks, dadurch vom Schlag gerührt,
 im Grabe modret; andre sich das Zipperlein
 und Lungensucht bereiten, mancher gar das Bein,
 den Arm, wohl auch den Hals gebrochen,
 und manches Kind in Messer sich gestochen.



durch das oft Mädchen, Tänzers Arm entwunden
den Tod gefunden!

R. Hahn.

104. Das D und Ach vom müden Handwerksmann
spricht in der ersten Sylbe euch nicht an.

Die Art, der Hammer schweigt in ihr,
nur Sterne flimmern sehet ihr.

Irrt ihr im Dunkel, wißt nicht aus und an
hilft euch die zweite wieder auf die Bahn.

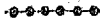
Ihr denkt, ihr habts, und in dem Krankenzimmer
verbreite sich des Nachtlichts sanfter Schim-
mer?

Gür diesmal nicht! Drum rathet nur aufs neu,
das Ganze lebt und sitzt in der Kammer.

H e b e l.

105. Da die beiden ersten voll,
trieb' ich's wohl ein wenig toll.

Mochte mich an allen Gaben
die der Himmel reichlich giebt,
ohne viele Sorge laben
wie's ein heit'res Herz so liebt.



Alles wurde angeschafft.

Ei, wie ward ich da begafft!
Durch der beiden letzten Hilfe
ward ich schön, wie ein Adon,
und es wäre keine Syphe
vor dem Reizenden entflohn!

Aber ach in Saus und Braus
zog das Ganze in mein Haus,
Setzte sich zu meiner Kasse,
drängte sich an meinen Tisch,
und da ich den Argwohn hatte,
stahl es alle Tage frisch.

Leer ist nun das erste Paar
das so lieblich voll sonst war.
Und das letzte Paar will nimmer,
ob sich schon im Ganzen zeigt,
borgen mir den vorgeh Schimmer,
ja, das Ganze selbst entweicht.

H. H. H.

106. Eine holde Königstochter nannte
einst der ersten Sylbenpaar,
gegen die des Weibes Haß entbrannte
Räthsel.

D

das ihr fremde Mutter war,
 Und dem engen Grab, in das beim Fliehen
 sie versank, ward späterhin
 griechisch dieser Name auch verkehren,
 Deutsch selbst giebt er hellen Sinn.

Viel ward dieses Mißgeschick besungen
 von den Dichtern alt und jung,
 Ob er den zwei Letzten auch erklingen
 zu des Müths Begeisterung,
 weißt ich fast, denn nur dem eignen Lande
 wehthen meist sie Spiel und Sang,
 ob auch wohl von süßer Liebe Brande
 manch ein Lied der Telye klang.

Und nun magst du mir, du Gantzes sagen
 das als alte scharfe Wehr
 jene Schweizer, jene Knappen tragen
 mit der Eisenspitze schwer,
 magst mir sagen, warum diese Klänge
 du vereinst in deinem Wort? —
 Halt ich komme mit dir ins Gedränge;
 Ei, da lauf ich lieber fort.

E. H. H E I L.

Reiseabenteuer.

Frisch zu der ersten Sylbe Grün
 gelang ich auf den andern beiden
 wiewohl mit meinem Fortbemühn
 die Kräfte dieser Armen strekten,
 denn, viel gebraucht seit langer Frist,
 ward mager, was sonst stark d'ran ist.
 In Nummer Eins war's fein und frisch,
 die beiden Letten fühlten selber,
 ich hing auf ihnen mahlerisch,
 fast so bringt man zu Markt die Kälber,
 denn Niemand sah mich weit und breit,
 in Eins war tiefe Einsamkeit.
 Da kam auf einmal hergetrabt
 das Ganze aus des ersten Wildniß,
 von Ansehn zwar etwas beschabt,
 vom siebenden Gebot ein Bildniß,
 doch trotzig in Gestalt und Ton;
 gern wär ich wohl vor ihm entflohn.
 Da hielt das Ganze mich recht fest
 eh ich mich Vermister noch besonnen.
 Doch wenn es sich errathen läßt,
 so wißt ihr auch was ich gewonnen.

Das Ganze nahm die letzten Zwei
ich stand in Eins — recht dumm dabet.

E h. H e l l.

108. Dem Sklav, der schwere Bürden trägt,
dem Mann, den man in Fesseln legt,
gewährt mein Erstes hohe Freuden;
Denn es entnimmt ihn seinen Leiden.
Das Zweite nennt man jene Zeit,
wo uns das Sonnenlicht erfreut.
Die Horen geben uns beim Tanze
nur einmal wöchentlich das Ganze.

D. Gr. W. Helmutz.

109. Die erste der Sylben ist zwar kein Geist,
doch kann man durchaus sie nicht sehen.
Sie ist undenkbar und ewig und reißt
uns mit sich im stürmenden Wehen;
und ob auch kein Auge sie jemals sah,
so stehn ihre Werke doch ewig da.

Und überall ist dir die zweite auch nah,
doch kannst du auch sie niemals sehen,
die erste und zweite sind überall da,

sie sind Nichts und dennoch bestehen
sie immer und stets und hören nie auf,
sie gehn mit dir fort in eilenden Lauf.

Das Ganze kannst du dir denken zwar,
doch kannst du es wieder nicht sehen;
Der ersten willkürlicher Theil stellt es dar.
Was geschah und einst wird geschehen
geschah in dem Ganzen; ein kleiner Theil
eines Ganzen bringt oft viel Unglück und Heil.

Max. Holm.

110. Ich kenne einen Quell, der ist
der Mutterliebe heilig,
und Alles, was geboren ist,
das schöpft aus ihm so eilig.
Was nun aus diesem Quell dir rann,
das zeigt die erste Sylbe an.
Zwei andre laufen fort und fort
Thal ein, Berg auf, Berg nieder.
Der Mensch führt sie von Ort zu Ort
dann führen sie ihn wieder;
Er kommt im schnellsten Lauf nicht vor,
sie stehn zugleich mit ihm ins Thor.

Nun geh' hinaus um Mitternacht
 und suche dir das Ganze,
 dort grüßt es dich in seiner Pracht
 und seinem stillen Glanze;
 Und weißt du, wie das Ganze heißt,
 so bet' ihn an den großen Geist.

Ernst v. Houwald,

xix. Was hallen die Thäler, was rauchen die
 Höh'n?

Was jubelt der Jäger der Sonne?
 Es schallet die Erste durchs Waffengehör,
 für sie nur kämpfen und siegen ist schön;
 bedarf's noch daß ich sie nenne?

Wer fachte den göttlichen Funken denn an,
 zur Flamme, den Feind zu verderben?
 der trefflichste Zweite nur hat es gethan.
 Er zeichnet mit Blut des Tyrannen die Bahn,
 um die Erste dem Volk zu erwerben!

Nicht also das Ganze! — Im Walde versteckt
 mit dem Kugelrohr, schaut es nach Beute!
 Doch stets von Furcht und Gewissen geneckt

von jedem fallenden Blatte erschreckt,
 steht Todesangst scheu ihm zur Seite!

Gustav H.

112. Siehst Gretchen, du die Erste mir,
 so schwör' ich's mit dem Ganzen dir,
 sprach Hanns, daß ich in meinem Leben,
 nie dir die Zweite werde geben.

Jahn.

113. Als mit Eorinden ich durch Blüthenzweige
 vertraulich, fest umschlungen Arm in Arm
 so wandelte im Hain und Waldgesträuche,
 ward es im Innern mir so wohl und warm!
 Der Vollmond schien, es herrschte Still und Ruh.
 Doch in mir stürmt ein sehndes Verlangen,
 ich rufte ihr mit heißen, glühen Wangen
 und küßend meine erste Solbe zu.
 O welche Lust und welche schöne Stunde!
 Auch dieses Wort erklang aus ihrem Munde,
 Vom Hochgefühl gepreßt, gab ich an diesem Ort
 das Zweite und bedeutungsvolle Wort!
 Doch als ich Klara hörte, Klara sah,
 war dann das furchtbar Ganze auch schon da.

Nun stets gequält vom rächenden Gewissen
 muß ich das wahre Heil in mir vermessen.

Fr. Raden.

x14. Zway Sölben hab ich nur zu geben,
 jedoch die erste fast den Anfang aller Leben,
 was Erd' und Himmel hat, was seyn wird, war
 und ist;

Des neu erwachten Frühlings Rosen,
 den edeln Moos, die Erstlingsblüth der Rosen
 so wie das Mädchen, das dich küßt.
 Doch führst du mit Uranias Geleite
 das Mädchen nur zum Traualtar,
 dann wird sie, die mein Alles war,
 durch Hymens Zauber meine zweite.

K a p f.

x15. Mein erstes Paar — in Garten und auf
 Halden

erblickt ihr's, seit des ersten Paares Flucht.
 Ich rath' als Freund mit Vorsicht es zu meiden,
 und böt es auch zuweilen süße Frucht;
 der Schönen Hand mag dicke Hülle kleiden,

wird sie zum Raub der Lieblichen versucht,
 die wunderhold den keuschen Busen zieren,
 und Floras Reich, wie allbekannt, regieren.

Was sie demnach im Reich der Flora tragen,
 womit das Grün der Bäume uns entzückt,
 die Herrschern gleich, aus niedern Dicksicht ragen,
 was allgemein der Erde Herrscher schmückt,
 das kann mein zweites Paar euch klärllich sagen;
 Doch weiß man auch, daß es zu Zeiten drückt.
 Den Held und Dichter wird es nicht beschweren,
 dem weis man es schon schon leichter zu verehren.

Mein Ganzes ist zwar auch ein Schmerzens-
 zeichen,

verband es sich gleich mit der Königstracht;
 verhöhnt ward, der es trug, von Mördersträchen,
 sein heiliges Haupt verspottet und verlacht. —
 Doch müssen meine letzten all' ihm weichen,
 und schmückte sie Golconda's reichste Pracht.
 Die Rosen, die dem ersten Paar entsprossen,
 sind Purpurthau, fürs Heil der Welt gestossen.

G. Kind.

116. Einst hochgeachtet, hang' ich nun vergessen,
verdunkelt von der jüngsten Schwester Glanz;
Erzeugt der Zeiten mächt'gen Flug zu messen,
sieh' ich doch müßig bei der Horen Tanz.

Wie in der Weltsysteme hehrem Bunde
sich ein Atom mit Lieb' ans andre häuft,
so häuß' ich Korn an Korn und Stund' an
Stunde,
so lang die Welle meiner Urne läuft.

Gewaltig strebt nach unten stets was oben,
und ist der Urne letzte nun geleert,
dann harr' ich still, bis sich, auf's neu' erhoben,
mein Volles reg' zum Reich des Leeren kehrt.

Doch weh' mir Armen! fast seh' ich am Ziele
Wer achtet mein? wo herrscht mein Stegeslauf,
Nur bei der Predigt noch und noch beim Spiele
und nur Freund Hain noch hebt mich würdig auf.

F. K i n d.

117. Mein erstes Sylbchen zählet nur zwei Zeichen,
ist selten Haupt, doch oft der erste Fuß;
Man zieht damit vom Vordersatz den Schluß,
und braucht es oft, zwei Dinge zu vergleichen.

Das Bier gespann der zweiten zu erreichen,
strebt jedes Mädchen bei des Spiegels Bruch;
und ist's erreicht, wer möchte nicht zum Fuß
ein so geschmücktes holdes Kind erweichen?

Als Ganzes — ach! Da tön' ich Liebeswonnen
und, mindestens kürzer, auch der Liebe Klagen,
als Heroide, Ode und Romane.

Will mir Apsoll des Zweiten Preis versagen,
doch bin ich bald dem Schöpfungssturm entronnen,
Denn — mit dem letzten Reim bin ich das Ganze.

K i n d.

118. Wenn feindlich des Geschickes Streben
in Sturmesnacht dein Dasein hält,
und freudenleer dein inneres Leben
in bitterm Wehmuthschränen quillt,
kein Freund, dich liebend zu erheben,
dir reicht der Hoffnung lächelnd Bild.
Da nagt mit allen seinen Schmerzen
das Erste dir am wunden Herzen.

Und wenn beim schnellen Schicksalswalten
die lächelnd oder schreckenden Gestalten
dir Freude oder Schmerz entfallen,

rufft du mit Jubel oder Graus
Das Zweite unwillkürlich aus.

Werd' ich gefragt, ob dir des Ersten Wüthen
zerstören soll des Glückes Blüthen,
ob dir aus halb gebrochenem Herzen
das Zweit' enttönen soll bei Schmerzen?
So mahnt mich treuer Freundschaft Pflicht
zu sagen, wie die Dritte spricht.

Wo mild des Ganzen Himmelsjauber leuchten,
da wandelt Haß und Zwietracht sich in Liebe,
in Licht und Wahrheit wandelt sich die Erde,
wenn Glück und Leben sich im Kampfe beugten;
Ach mög es Fürsten, Völker stets umschweben
dann leuchtet ungetrübt ein liches Erdenleben.

Fr. v. Kloß.

119. Das Erste giebt für dich sein Leben
und thut das Zweite, wenn es weiß und kann;
Das Ganze hat die Gottheit uns gegeben
als Tröstung für das rauhe Leben,
daß es uns leite stärkend himmelan.

Fr. v. Kloß.

120. Die erste Sylb' in mancherlei Gestalt
dient wirthlich uns zum sichern Aufenthalt,
es schühet uns bei wilden Sturmes Wehen,
und ruhig können wir des Wetters Wüthen sehen.
Die zweit' und dritte giebt mit heiterm Blick
nach Seitenstürmen das verlorne Glück
den Völkern liebevoll zurück;
und wo man sich des Ganzen freut
weilt häusliche Zufriedenheit.

Fr. v. Kloß.

121. Das Erste ist der zarten Jungfrau eigen
und ihrer Tugend sichres Zeichen.
Nacht sich ein Frevler mit Verlangen,
glühts höher auf den Rosenwangen.
Das Zweite sagt dir, wenn der Zwang entflieht
und holde Freyheit dich umblüht;
Doch mit dem Ganzen eilt zum frechen Spiele
das Laster nach dem schwarzen Stele.

Fr. v. Kloß.

122. Es hallt das erste Paar in Feiertönen
mit schwermuthsvoller ernster Lieblichkeit;
- Beim Wechsel jeder Tageszeit



mahnt es, mit Gott sich zu versöhnen,
 und trägt die Weihe hehrer Festlichkeit
 weit in die Fern im Christenlande —
 tönt wenn sich lösen ird'sche Bande.
 Das Dritte eint den Kinder Kreis
 zur lautern unschuldsvollen Freude,
 und Hell dem Jüngling, Mann und Greis,
 der es im Leben nie entweichte,
 dem es nur Lust — nicht Leidenschaft,
 die Lebenskräfte nie erschlaft.
 Das Ganze eint der ersten Harmonieen,
 und grüßt die Stunden, welche kommen, fliehen,
 mit trauten Wechselmelodien
 durch jenes reiche Gartenland
 bis an des Meers umwogten Strand.

F. v. Floh.

123. Zweier Konsonanten Laut
 hörst du im Sylbenpaar;
 nachbarlich vereint, vertraut
 stehend in der Letterschaar
 muß es Einem hier gelingen
 seinem Nachbar vorzuspringen.



Wer der Dritte n sich ergiebt,
 den hat Dünkel aufgebläht;
 wird von Andern nicht geliebt,
 wird von Andern nicht erhöht.
 Zwetgestaltet scheinen diese;
 andern Zwerg, sich selbst nur Riese.

Häuslich stillem Glück ein Damm,
 ist des Ganzen schröde Sucht;
 Darum bleibt es dürrer Stamm,
 ohne Segen, ohne Frucht;
 Dahin welkt es und veraltet,
 unverjüngt und unentfaltet.

M. J. Landau.

124 Die erste hat täuschend ihn umfassen,
 als Gustav glaubte, Bertha liebe ihn.
 Er ward von Bertha schrecklich hintergangen,
 mit ihrer Liebe war sein Glück dahin.
 Man mocht' die erste deutlich ihm erweisen,
 so konnt er doch von ihr nicht los sich reißen.

Sie hat die zwelte ihm zu sehr umstricket,
 die für all' Andres ganz gefühllos war,
 und jene Lieb' zu feurig ihn entzückt.

die doch nur bitter Schmerzen ihm gebar.
Des Selbes und der zweiten heftige Triebe
begehrten einzig Glück durch jene Liebe.

Ach da fiel Gustav in des Ganzen Arme,
und Schauerhaftes trieb sein wilder Geist.
Die Seinen flehen: Er'ger Gott erbarme
dich seiner, der sonst kindlich dich gepreist,
O gieb ihm wieder seiner Seele Frieden,
und laß nicht gräßlich gegen sich ihn wüthen.

August Linnich.

125. Ich sage nicht! Unnachtet sich mein Leben,
so wird mein Geist sich muthig doch erheben,
blick' ich nur zu den Ersten gläubig auf;
von ihnen senkt sich Kraft und fester Wille
in meine Brust, seh' ich in hell'ger Stille
auf ihren ewig abgemessnen Lauf.

Ich hoffe Kühn! Raubt mir auch düst'rer
Kummer
der Seele Ruh, die Stärkung durch den Schlum-
mer
auf einen kleinen dunkeln Augenblick,

so werd' ich ahnend auf die Letzten schauen,
auf ihre Wunder meine Hoffnung bauen,
und sicher kehrt mein fester Sinn zurück!

Ich glaube fest! Ob Glück auch ganz ver-
schwände,

ich nitgends Rettung aus dem Jammer fände,
ich geb' die Seele keinem Zweifel Preis.
Es ist ein Gott! verkündet mir das Ganze,
ich stärke mich an seinem Strahlenglanze
und finde Ruh' in Thätigkeit und Fleiß.

A. Linnich.

126. Das Erste nennt die einen Bürger,
in Polens Wäldern wohl bekannt,
doch auch so manchen frommen Bürger
der nie zum Morden Neigung fand.

Das Zweite schaumt in irdner Schale
ein ländlicher, gesunder Trank;
Der Schnitter wähle sie froh zum Mahle
und streckt sich dann auf seine Bank.

Mein Ganzes wirst du oft erblicken;
Selb blühts und ist ein böses Kraut.



Nimm dich in Acht, es zu zerdrücken,
sein Saft zerbeißt dir sonst die Haut.

Doch kannst du, ohne Furcht und Grauen,
ein kleiner Held, nach Raupen spähen,
dann geh', das Kränklein zu beschauen:
der schönsten eine wirst du sehn.

A. Müller.

127. Das Erste ist der Teufel nie,
ist auch dem Ersten nie das Zweite;
Das Ganze, Freund, bezeichnet sie
vielleicht, wie viele andre Leute.

A. Niemeyer.

128. Ich sage, um die Erste deutlich zu benennen,
daß sie auf Reisen nie den nächsten Weg uns führt.
Die Zweite, die doch sonst wohl alte Leute
kennen,

ach, sie ist jetzt nicht mehr, hat vormals eskirt.
Fürs Ganze giebt man nichts, gern wird dafür
genommen,

bemüßt du dich darum, so wird dir's schwerlich
frommen.

W. Proß.



129. Um das zu seyn, was auch die erste Sylbe
nennt

gab Deutschland jüngst erst seiner Söhne Leben;
Wenn ihr das Thal nicht überschauen könnt,
müßt ihr zur zweiten euch begeben.

Das Ganze eine Stadt im lieben Sachsenland,
ist Jedem, der das Geld liebt, wohlbekannt.

E. Reintger.

130. Von Lda's Herz die Letzte ist zu seyn,
macht' ich die erste zwanzig lange Meilen,
der Liebe Gluth und Sehnsucht hieß mich eilen
nach Krieg und Steg aus meiner Brüder Reihn.
Ihr Vater sprach zu unserm Bund nicht: „Mein!
Er ließ mich sie vor seinem Blick umschließen,
„als Sohn will ich mit Freudigkeit dich grüßen!“
so tief er, „wenn du wirst das Ganze seyn!“

E. Reintger.

131. Ein Doppelsinn liegt in den ersten beiden;
Moralisch wird der Kluge stets sie melden,
Denn Herz und Haus und Stadt und Land bereiten
sie oft die längsten fürchterlichsten Leiden.

Auch physisch sind sie eben nicht verehlich,
 doch in der Wirkshaft ewig unentbehrlich,
 die Küche ist ihr ächtes Vaterland;
 drum flieht sie, und mit Recht, der Männer Hand,

Die dritte Golt' ist kurz und gut, ein Mann,
 der wenig Ehr' in Wort und That
 und wenig Geld im Beutel hat,
 weh Jedem, der auf sich dies deuten kann.

Das Ganze wurd sich leicht errathen lassen:
 Es fährt ja oft, doch ohne Gaus und Brand,
 in eigner Equipage durch die Gassen,
 und darf sich nur von weitem merken lassen,
 so fliegen Mi' und Jwig' aus jedem Haus,
 insonders nette Jüngferchen heraus,
 und opfern ihm, für winzig kleine Gabe,
 ein Küßchen? nein, Fragmente ihrer Habe,
 Es bläht, als Virtuos, ein niedlich Instrument,
 das schon die älteste Geschichte kennt,
 worauf jedoch, seit Thubalkain blies,
 noch nie ein Virtuos sich hören ließ.
 Im Felde der Gelehrsamkeit
 da ist's verübt, ach, weit und breit,

viel könnt' ich sagen hier von seinen Thaten;
 Doch würd' ich es damit zu schnell verrathen.
 Mit einem Wort: Es giebt den ersten Stempel
 der Einlaßkarte zu des Nachruhms Tempel.

R. R o o s.

132. Ein großer Gott, ein dummer Hanns,
 da habt ihr die Charade ganz.
 Drinn steht sich's gut, nur drunter nicht;
 Wer d'runter steht, ein armer Nicht
 ist der sein Leben lang, ein Knecht,
 ein wahrer Knecht bleibt er, und brächt'
 er es auch bis zum größten Herrn
 mit Geld und Gut und Wand und Stern.
 Er wird vom Joch der Tyrannel
 erst mit dem letzten Hauche frei,
 und ob auch schon der bitt're Tod
 ihm winkt, fast thäts für ihn noch Noth,
 er fragte höhern Orts erst an:
 ob sterben auch sey wohlgethan:
 und, wird's erlaubt, in welcher Rolle,
 wenn, wo und wie er sterben solle.
 Ein Ding, das also drücken kann



der Schöpfung Meisterstück, den Mann,
das muß wohl groß und mächtig
und allumfassend seyn?

Ach nein, 's ist schlank und schwächlig
und von Natur so klein,
man würf's wohl übers größte Haus;
doch besser wär's, zur Welt hinaus
würd's kleine Ding geschleudert,
nur dann erst gnädlich sich erwektert
des Rechtes Bräun in Staat und Haus.

N. N o s.

133. Lobet mein Ganzes in dir, umnebelt des
regen Verstandes

flug entscheidende Kraft, gleich dem verheeren-
den Sturm,

ha, dann entweicht die frühere Würde und zügel-
los frevelst

du mit Andrer Glück, strebest nach Sättigung
nur.

Und nun beginnen die ersten Zwei! Wo
Kräfte gefehlt

walten, gedehst du nie, liebliche Blume des
Glücks!



sehe mein Drittes nun vor die zwei ersten, und
jenes Drakels

heiligen Dunkel gleich, sagt dies mein Ganzes dir
selbst.

Heinr. Schmidt.

134. Mein Erstes steigt als Ton der Klage
aus gramerfüllter Brust empor,
und nimmer hofft der bessern Tage,
wer erst mein Zweites ganz verlor;
Als leeres hoffnungsloses Sehnen
giebt ihm das Ganze dann nur Thränen.

Schwabe.

135. Zwei Sternlein leuchten dir immerdar;
Es nennt sie mein erstes Sybelpaar.

Ach ohne sie sinket der Welten Pracht
in ewiges Dunkel der tiefsten Nacht.

Doch wenn die Sternlein noch strahlend blinken,
kann auch das Letzte aus ihnen winken.

Das Ganze? So eben nur ist es entschunden,
und eben nur hast du es wiedergefunden;
Doch nütze es weise zum ewigen Glück,
verloren weint es keine Thräne zurück.

Schwabe.



136. Verreibt mein Erstes dir die Längeweile
 so zeigt mein Andres dir der Stunden Eile;
 Willst du das Erste zu dem Zweiten fügen,
 so kann das Ganze dann dein Ohr vergnügen;

Schwabe.

137. Was meines Wortes erste Beide sagen,
 ersetzt, entrissen dir, kein Erdengut;
 D laß dafür dein junges Herz stets schlagen,
 und weihe ihm der Liebe höchste Blut!
 Mein Zweites, das so viele Reize schmücken,
 das tren dich pflegt, und kleidet, schützt und nährt,
 kann doch als Ganzes wahrhaft nur beglücken,
 hat doch als Ganzes nur den höchsten Werth.
 Ihm weihe einst der Thatkraft volles Streben,
 ihm opfre, ruft die Pflicht, sogar dein Leben!

Schwabe.

138. Wer meine Erken noch nicht kennt,
 braucht nicht, was ihm mein Zweites nennt;
 und wer das Zweite nützen will,
 der sitze erst beim Ganzen still.

Schwabe.

139. Wohl ist des Feuers Gewalt zerstörend — aber
 auch bildend;
 denn nur durch sie entsteht, was dir mein
 Erstes benennt.

Köstlich vor grauer Zeit, ein Prunk des stolzeren
 Reichthens,

freut sich der Armut nun auch dieses Geschenk-
 kes der Kunst.

Dich zu schirmen erhebt mein Zweites und
 Drittes ein Obdach.

Oft, Palästen zur Seit' ist es vom Dichter
 gestellt.

D wie erfreut es dich, wenn mit ihm in schwe-
 gender Wildniß
 sich die Spur entdeckt, welche dir Hilfe ver-
 spricht.

Tausend Hände belebt mein Ganzes, das Erste
 zu schaffen,

und ein kräftiger Hauch athmet ihm seine
 Gestalt.

A. Seemann.

140. Meine ersten beiden sind Kinder der Sonne,
 ne, jemehr du
 von der flüchtigen Schaar zählst, je älter bist du.
 Einen verhassten Verbrecher benimmt mein
 Drittes; der Kerker,
 oft selbst schändender Tod rügt es, was er ver-
 brach.
 Strafe lohnet auch dem, den verachtend das
 Ganze bezeichnet,
 Mangel, den Leib und Geist fühlen — ist
 Strafe doch auch?
 Ach, das köstlichste Gut, des kleinsten Theilchen
 der Weise
 unzersehbenden Werth lehret, vergeudet der
 Thor!

Seemann.

141. Was knurrst du Erstes, größter der Vasallen,
 der seinen Herrn gebieterisch regiert?
 Idol, dem sündlich Hekatomben fallen,
 die Muse, die manch' Liedchen inspirirt!
 Du bleibst tückisch bei dem eignen Willen,
 auch trotz der letzten beiden Argument.

Ein Cicero muß weichen deinem Willen,
 der Kaiser selbst dein Nachtgebot erkennt.

Dem Ersten unterthan ist auch das Ganze,
 doch spricht's bei dem aus einem andern Ton
 und führet es auch nicht zu Ruhmes Glanze,
 führt's doch zu schönem, baaren, blanken Lohn.

M. Senell.

142. Was in des Frühlings Blüthenhaine
 dich laut begrüßt im Morgenlicht;
 Was dort beim Saft vom alten Rheine
 in froher Freunde Rundvereine
 melodischer die Freude spricht;
 was in des Domes hell'gen Hallen
 und wo nur frohe Menschen wallen,
 auch da, wo Trauer Wangen bleicht,
 mit Zauber Geist und Herz erreicht;
 Dies sagen dir die ersten Beiden,
 durchs Leben mögen sie dich leiten;
 dich trösten, wenn die Hoffnung fällt,
 womit die Dritte eine ideale Welt
 dich suchen ließ auf unserm Erdenlande.
 Doch diese Dritte schlingt auch feste Bande.

um Vorwelt und um Gegenwart,
und wahret treu, was je gelehrt, gedacht.
Das Ganze, meist im schwarzen Kleid,
ist der Erbauung nur geweiht.

Karl v. Tischer.

143. Einst drehen muntre Bauermädchen
im Kreise noch bei später Nacht
mit sinken Füßen ihre Mädchen
und sprachen von Gessenfermacht;
erzählten viel auch von dem Ersten
gar schauerlichen Sylbenpaar.
Bald aber wurden sie gewahr
das höchste Zeichen von der dritten,
da kam die Furcht einhergeschritten,
und als es klopfte an der Wand,
das Roth von ihren Wangen schwand.
Vergebens waren fromme Lieder,
das Ganze pochte immer wieder.
Da trat von einem Rindtauffchmaus
ins Kockenkübchen Meister Klaus
und holte mit gewohntem Schwanke
das Ganze aus dem alten Schranke.

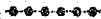
K. v. Tischer.

144. Wer furchtlos der Gefahr entgegen geht,
wer unerschrocken in derselben steht,
dem schreiben wir die erste Sylbe zu.
Die zweite mit der dritten sehest du
mit Recht zum Maßstab für des Menschen Werth,
der sittlich frei verabscheut und begehrt.
Dies Lob der Ehle trifft das Ganze nicht:
Wenn sich zum Leichtsinn Kraft gesellt, so bricht
es keck hervor und überspringt die Pflicht.

Trautscholdt.

145. Die Eins verblüht' ich mir!
Sie droht Verstockter, dir,
der nicht auf Worte hört,
und wild den Frieden stört.
Sie wels jedoch den Salten und den Glocken
auch holde Zaubertöne zu entlocken.

Ein Jögling der Natur
in Wald und Gartenflur,
der kühn gen Himmel schaut,
ob's donnert oder thaut;
Ein Wohnsitz vieler lebensfrohen Wesen —
das ist die Zwei seit Adams Zeit gewesen.



Wenn jetzt der Wagen rollt,
und schnell ihr weiter wollt;
so ruft mit Herrschgewalt
das Ganze: Kutscher, halt!
Unbiegsam sinkt der Quersrich vor ihm nieder;
Ihr zahlt? So fahrt nur hin; er hebt sich wieder.

Erantschold.

146. Der Schiffer abgeschiedner Seelen,
von dem die Helden viel erzählen,
was man nicht immer glauben kann,
hebt grade, wie mein Erstes an.

Zwei Nachbarsyllben sind an Farbe
so übel nicht. — Doch manche Garbe,
die uns das Roggenfeld bescheert,
verklert durch sie an Güt und Werth.

Vermählst der Ersten du die Zweitte
und dritte, steht im Räthselkleide
ein Wort und list, des Spieles werth,
deß Scharfsinn, der es liest und hört.

147. Zwey Syllben sind ein Maas für Flüssigkeiten,



auf meiner Dritten pflegt ein Gott gemählt zu
reiten.

Das Ganze aber Frauen zu befehlen.

148. Die erste Sylbe pflegt bei Nacht
im hellen Glanz zu prangen.
Und mit zwei andern kann man Fische fangen.
Auch wird das Wort, das Stillstand
gebletet, just, wie dieß genannt.
Das Ganze baut man in die Höhe,
damit man nach dem ersten sehe.

149. Zwei Syllben meines Wortes sagen
ein Glied, das alle Menschen tragen.
Die dritte giebt dem lichten Silberglanze
nichts nach. Sie blendet rein und farbenfref.
Doch fragt man wohl mit Recht, warum das
Ganze

dem Vorwih angetitelt sey?

150. Mein zweites Syllbenpaar gewährte
so lange noch zum Modeton,
ein Kampf in Scherz und Ernst gehörte,
dem Sieger seinen Rang erklärte
das erste Paar der Syllben schon)

nicht selten den erkämpften Lohn,
Ein Kind des Sommers blüht das Ganze
in blau und rothgemischten Glanze.

151. Zwei Sylben, abgesondert, bieten —
die letzte dir ein Maas der Zeit,
die erste den ersehnten Frieden
der goldnen Unabhängigkeit.

Sind aber jene zwei verbunden
dann geht vom Liebenbrüderchor
im Eilfolge seiner Stunden
der Trauertragende hervor.

152. Mein Erstes drückt Verwundrung aus,
auch liefert etwas dir zum Schmaus.
Mein Zweites ist nicht das noch die,
mein Drittes gar ein Federsteh.
Das Ganze von des Letzten Art,
und seine Gabe warm und zart.

153. Ein Wesen nennt die erste Sylbe
zwar kleiner noch als Floh und Milbe;
Doch manche Schöne furchtsam bebt
und läuft, wenn sich's in Mass' erhebt.

Laß und noch zwei an jene sehen,
die fallen, Hain und Flur zu legen,
herab. Am sanftsten fallen sie
mit jenen zwei'n in Harmonie.

154. Mein Erstes ist meistens von runder Figur,
in wenigen Ländern nur eckig.
Mein Zweites und Drittes von Schmelz-
lernatur,
doch tückisch, einfarbig und scheckig.
Das Ganze dient dir, gegen lose Gefellen
das Erste als Inhalt sicher zu stellen.

155. Um grün und blühend Eins zu schaun,
muß man nach China reisen.
Das Zweite dient zum Kochen, Brau'n,
von Kupfer oder Eisen.
Das Ganze, gleicher Art, nur klein,
nimmt wenn es soll, mein Erstes ein,
und giebt es uns beim Abendschmaus
mitunter auch als Frühstück an.

156. Dem ersten Paar erweist der Perser große
Ehre,

im dritten Gliede wird ein Freyheitsmann
genannt,

wenn nur der letzte Konsonant
nicht einfach, sondern doppelt wäre.

Das Ganze dient zu Hauben, Tüchern, Hüthen,
um sie vor Staub und Schaden zu behüten.

157. Mein Erstes ist des Zweiten höchster Theil
und da dem Letzten jenes zu entbehren
unmöglich fällt, so hält es das in Ehren,
es ist um keinen Preis ihm feil.

Nicht selten wähnt in seinem engen Kreise
das Zweyte stoltz, das Erste stets zu sehn.
Allein, dieß ist nach alter Weise
nur selten wahr, fast immer Schein.

Dem sey indessen, wie ihm wolle,
wenn Eins mit Zwei zusammen wohnt,
giebt's eine, Kriegern ehrenvolle,
gewünschte Würde, die bald drückt, bald lohnt.

158. Die erste Sylbe ist, die man vom Walde
sagt,

in dem, der vielen Bäume wegen,
es immer dunkel ist und wenig tagt.

Das Zweyte pflegt in dem, der es zu üben magt
bald Lust, bald Ehrgeiz zu erregen.

Das Ganze wohl dem Musenfrendt behagt,
bringt aber oft nur wenig Segen.

159. Zwei Wörter gehn zusammen auf drei Füßen,
und geben einen sanften Schein.
Das erste Sylbenpaar begrüßten
frohlockende Gesäng' im Hain.

Die Dritte siehst du auf den Wangen
die Jugend und Gesundheit mahl't,
und auf den schönsten Blumen prangen.
Das Ganze glüht, eh noch die Sonne strahl't.

160. Das Erste zeigt gemalt bald Mensch, bald
Thier, bald Pflanze,
bald Haus, bald Baum, bald Landschaft und
so mehr.

Zwei Sylben ach! verbreiten als Gewehr
Tod und Verderben um sich her.
Ein Künstlernamen ist das Ganze.

161. Es pflegt das Wörtchen meines Zweiten
mein Erstes, weil dieß lebt, stets zu bekleiden

- Das Ganze pflegt man zu bereiten,
und dann, wohlausgespannt, gewissen Leuten
in Friedens und in Kriegeszeiten
durch Lärm bald dieß, bald jenes anzudeuten.
162. Vier Sylben hat mein Wortverein,
und hält zwei Körper eng zusammen.
Eins könnte man mit Recht verdammen
des andern Gegenstück zu seyn.
Denn jenes, das mein erstes Paar
von Sylben ausspricht, ist fürwahr
so hell, als wär' es ganz von Flammen.
Sein Umfang ist entsetzlich groß.
Das in dem andern Sylbenpaar
genannte, ist für sich nur kalt,
rund oder eckig von Gestalt,
wer weiß das? und dabei von solcher Kestue
daß ihr es bei des Ersten Scheine
nur sehen könnt. Es steht daher
auch jenes große Flammenmeer
ihm stets zur Seite, wenn man von ihm spricht.
Wo's erste fehlt, da hat man's Ganze nicht.
163. Sind es Geister, die die ersten beiden
Sylben nennen, wie die Sage spricht,

- o so haben sie die Dritte nicht,
die uns wohl von jenen unterscheiden.
Und das Ganze, das ein Thier uns giebt,
macht durch Glanz und Dauer sich beliebt.
164. Zwei Sylben nennen uns vom Eingewelbe
der Thier' ein wesentliches Stück.
Die Dritte deckt' einst ihre Außenseite,
das Ganze macht bald Feuer, bald Musik.
165. Zwei einfilbige Wörter stehen
lächerlich genug vereint.
Als ein Männernam' erscheint
hier das Erste, was wir sehen.
Aber jedem wackern Effer,
der mit regem Appetit
einem Mahl entgegen sieht,
dem behagt das Zweite besser.
Zu des Pöbels großer Freude
dient die Composition.
Giebt's doch eine Legion
solcher Bursch im Narrenkleide.
166. Zwei Sylben weichen traum sogar
der Kol' an Schwärze nicht.

In Masse heut der Feld uns dar,
wovon die Dritte spricht.

Das Ganze als ein Schreckensbild,
Verbrecher nur mit Angst erfüllt.

167. Wohin wir, wenn von einem fremden Orte
zur Rückkehr wir uns rüsten, gehn,
das giebt in meinem Doppelworte
die erste Sylbe zu verstehn.

Die Zweite ist der Jammerlaut der Schmerzen.
Das Ganze nagt dem Armen sehr am Herzen,
der, Vaterland,
von dir verbannt

die Freude sucht' und ach! sie nirgends fand.

168. Mein Erstes faust

und pfeift und braust.

Und nimmermehr

mag man, wohin

es kommt, und wo es hingehet, wissen.

Denn Nummer zwei,

mit Nummer drei

vereint, bewahrt

uns manche Art

von Dingen, die wir haben müssen.

Das Ganze thut

mit feckem Muth

und regen Mund

uns Lügen kund;

ist stets der Prahlerei beflissen:

169. Mein Erstes hat mit Blut und Waffen
mit Blitz und Donner viel zu schaffen;

Hier mäht man Köpfe ab wie Gras.

Oft man vergebens aufs Gedeihen

der Frucht der Lektoren der sich freuen,

dem Raubgier seine Hoffnung kraß.

D möchte, weil es Menschen giebt auf Erden,
nie dieses mehr zum blut'gen Ganzen werden.

170. Zum Räthsel, Freund, ich will dies nicht
verhehlen,

läßt sich sogar ein Weltwort wählen;

Ein Weltwort, das wohl angebracht

das Hauptwort stets erfreulich macht.

Nun laßt das Räthsel uns anatomiren!

Steh, von den ersten beiden Sylben rühren

sie alle her. Es ähnelt seinem Stamm

das Sylbenkleblatt wunderbar.

Die dritte Sylbe, welche auch
ein fliegendes Insekt betitelt,
wird, uns zur Sicherheit, zugleich
dem Missethäter ausgemittelt.

Das Ganze hat nur Lust und Spiel
zu seinem Ziel,
und gilt dem ernstern Mann nicht viel!

171. Sieh, eines Buchstab's Namen und
den eines Tones auf der Stufenleiter
der Töne, thut die erste Sylbe kund.
Die andre setzt man oft dem Reiter,
dem Elch, dem Wandersmann, dem Hund,
dem Wall, dem Schiebock und so weiter,
kurz jedem Wort und Wörtchen vor,
das man, nach unsrer Wörterlehre
fürs männliche Geschlecht erkohr.
Wenn aber Etns mit zwei verbunden wäre,
was würde dann aus diesem Ganzen?
Mein Freund, dann zählt man's zum Geschlecht
der Pflanzen,
dann steigt es grün auf dem Gebirg empor.

172. Mit meinem Ersten wohl versehen

magst du dem stärksten Stos der Lanze
getroffen Muths entgegen gehn.

Die Beiden, die daneben stehn,
scheut mancher mehr als Floh und Wanze.
Bald groß, bald klein, läßt sich das Ganze
im Meer und auf dem Lande sehn.

173. Mit meinem Ersten fragst du mich
nach eines Dinges Weise.
Die Zweitte spräche: Schicke dich
sofort nur an zur Reise;
Allein das stumme Zeichen fehlt
das einzig diesen Hauch besielt.
Und Beides im Zusammenhang
bewegt sich oft für Müde.
Ja, man begleitet seinen Gang
mit einem sanften Liede,
das nur dann seine Kraft bewähret,
wenn der, dem's gilt, es nicht mehr hört.

174. Zwei meiner Sylben sind ein Kraut
das man vor Zeiten noch nicht kannte,
doch lange schon auch hier zu Lande
mit allem Fleiß erbaut.



Auf den zwei andern Könnst ihr blasen,
Das Ganze ist für feine Nasen
und feine Zungen sehr beschwerlich:

Gewohnheit nur macht's Vielen unentbehrlich.

175. Mein Räthselwort das magst du wissen,
hat nur drei Sylben, die erräthst du bald.
Zwei sind an Farbe Mühren, an Gestalt
Kanonen gleich, nur daß sie spit sich schließen.
Du triffst, ob sie dich gleich bedecken müssen,
oft ihren untern Theil mit Füßen.

Und Nummer drei gehört zur Dienerschaft im
Haus.

Als Ganzes aber puzen
sie alle drei das Zimmer zwar nicht aus,
doch schaffen sie Bequemlichkeit und Nutzen.

176. Wie eines Patriarchen Sohn einst hieß,
wird in der ersten Sylbe dir gelehrt.
Ein festes Schloß mit Gräben und Werken
ist's was die Zweite dir bescheert.

Aus beiden geht nun in Zusammenhang
hier eine deutsche Handelsstadt hervor.
Noch blüht sie zwar. Allein ihr Name klang
sonst stattlicher, als jetzt, ins Ohr.



177. Den Schutz des großen festen Ortes
heut eine Hälfte meines Wortes
in einer schlichten Sylbe dar.
Die Zweite nennt dir eines zahmen
geschähtern Thieres edlern Namen
oft eines Retters in Gefahr.
In Meeren aber wohnt das Ganze;
Es übertrifft an weißem Glanze
sein Zahn das Elfenbein sogar.

178. Mein Erstes ist des Rühmens werth
weils Kinder und Erwachsene nährt,
und ihm so viele Kranken
Genesung oft verdanken.

Oft aber sieht man hier und dort
von Land zu Land, von Ort zu Ort
auf meinen beiden andern
wohl fahren, reiten, wandern.

Das Ganze zeltete niemals sich
eh' Sonn' und Abenddämmerung wich;
Nur unter Sternengewimmel
am nächtl'ich heitern Himmel.

179. Der Zahlen Eine nennt mein Erstes hier.

Das Zweite hält oft oft zwischen dir
und ihnen heut zu Tag das Mittel;
Es giebt dem eine Art von Titel
den wir nach Staudsgebühr
indem wir mit ihm sprechen, ihn begrüßen,
nach unsern neusten Sprachgebrauch
gleichwie von Höhern, so von Niedern auch
bisweilen unterscheiden müssen.

Das Ganze ist zwar von geringem Werth,
doch freut sich Mancher von den Armen
dem's auf sein Flehen aus Erbarmen
der milde Reichere bescheert.

180. Eins ist an Gold und dürrem Laube,
an manchem Band auf Hut und Haube,
bald schmutzig und bald rein und schön.
verschiedentlich schattirt zu sehn.

Das Andre deutet uns ein Streben
nach Etwas an. Im Menschenleben
hat's manchmal nur ein Kinderspiel,
oft böse Leidenschaft zum Ziel.

Wenn Eins und Zwet zu sammen kommen,
dann wird's dem Menschen wenig frommen,

macht ihm als Krankheit manche Pein
und soll auch meist unheilbar seyn.

181. Händchen ist klein,
möchte das Eine
gar zu gern seyn.
Aber der kleine
Stolze verehrt,
folgsam von Sitten,
was in dem Dritten
und in dem Zweiten
mein Wörtchen erklärt.
Oft aber braucht
der drollige Bube
was in der Stube
unter dem Namen
der Vierten gehört.
Würdig der ernsten
bedächtigen Greise,
die nach der Weise
zitternden Alters
der Kommodität
mehr sich erfreun
als des Prächtigen, steht,

frei alles Glanzes
 voll Gravität
 unter den Kleinern,
 gleich art'gen Gefellen,
 welche bald dahin,
 bald dorthin sich stellen,
 wie ein Papa,
 ehrsam mein Ganzes
 als ein Symbol
 der Behaglichkeit da.

182. Das Erste dient zur Ruheflatt
 dem Armen. Auch der Wandersmann
 nimmts, wenn sein Wirth nichts Bessres hat,
 vor Müdigkeit, mit Freuden an.

Das Andre wird vom Meere naß
 und hat am Ufer sein Quartier.
 Das Ganze wahr't ein kleines Faß
 und trocknet stromend feucht Papier.

183. Den Lieblichsten von zwölf Gefellen
 sieht man in erster Sylbe hier,
 und neben dieser ersten stellen
 sich noch zwey andre, die zur Pier

den Gärten und den Wiesen dienen.
 Doch auch das Ganze zählen wir
 in seiner weisen Tracht zu ihnen.

184. Erz und Horn.

Jenes hinten, dieses vorn,
 und doch immer vorn und hinten
 dieß in der Natur zu finden,
 ja nach mancher Gegend Brauch
 jenes auch.

Um den Lauf

sich zu sichern, schlägt mans auf.
 Und je fester drauf, o Wunder!
 desto länger bleibt es drunter.
 Keines bald, bald zwey, bald vier
 hat ein Thier.

185. Das Erste grünt im Lenz so schön,
 und wen die beiden andern
 als Eigenthum zu Dienste stehn
 braucht nicht zu Fuß zu wandern.
 Im ersten aber lauscht ein Mann,
 als Ganzes, der im Sinn nichts Gutes haben
 kann.

186. Sieh, zwei Sylben nachbarlich
als soviel Wörter sich vertragen,
Nur vor dem Ersten hüte dich,
willst du nicht über Schmerzen klagen.

Des andern Wörtchens Bilder sind
verletzte Herzen, Staaten, Orden.
Durchs Ganze ist schon manches Kind
vor Nummer Eins gesichert worden.

187. Verbinde mit dem Element
das Jeder aus zwei Sylben kennt,
ein Zwillingart'ges Kleidungsstück,
was zeigt sich dem erschrocknen Blick?

Ein Nebel, welcher in Gestalt
des Zweiten dir entgegenwallt.
Doch siehst du's nur auf offner See.
Es bringt dem Schiffer Angst und Weh.

188. Die erste strebt, den Zweck des Daseins
führend
von ihrer Wiege himmelan.
Mit dem Orkan im Kampf, mit leisen Lüften
spielend
verläßt sie der Gewürme Bahn.

Des Hauptes Kraft treibt sie nach allen Seiten
den Schwächern Schutz und Nahrung zu bereiten,
und ächter Freundschaft gleich, behält sie ihren
Werth.

Hat längst ihr Sturm und Zeit der Schönheit Netz
zerstört.

Die Zweite streut bald Gift, bald hoher Tugend
Saamen

in junge Herzen aus, ist unter tausend Namen
hier Zeitvertreib und lehrendes Gedicht,
dort in des Wissens Nacht dem Forschenden ein
Licht,

das Ganze wird in Worten und in Bildern
den Spiegel der Erinnerung schildern,
wie gut und treu es der und jener Freund
mit deinem Glück und deinem Herzen metzt.

189. An Wilhelminen.

Die erste Sylbe will, sie steht vor deinem Blick,
gesehen mehr als errathen seyn.

Die zweite stammt vom Sonnenschein.

Sie ist auf heft'rer Stirn, von deinem innern
Glücke

Der sanfte Wiederglanz; bei ihrem Licht
bedarfst du alles Gold der beiden letzten nicht.
Das Ganze ward nur wenigen gegeben,
dein aber ist's durchs ganze Leben.

190. Wenn die erste deinen Frieden störet,
deines Glückes Wankelmuth dir zeigt;
wenn sie gar wohl manchem Böses lehret
und den herben Becher dar dir reicht;

Wird sie dir die letzten nicht versagen,
deren Werth du früher nicht erkannt,
die du oft sonst in den schönen Tagen
nicht geachtet, ja wohl kaum genannt.

Lerne früh genießen und entbehren,
spare weidlich dir das Ganze auf.
Wisse auch das Wenige zu ehren,
richte stets dich nach der Dinge Lauf.

Dann wird freundlich dir die erste Schwindenz
meine letzten werden bei dir sehn,
und im Ganzen wirst du Hülfe finden,
selbst noch andern Blumen auszustreun.

191. Pflücke die ersten und bilde die dritte.
Das blühende Ganze

schmücke im lieblichen Glanz dir das bescheldene
Haupt.

Oft entblättert der Sturm die ersten; die Dritte
verbleibet,
übe Dulderein dann, was das Ganze dich lehret.

Wilibald,

192. Hier, Leser, hast du eine Nuß,
die ich dir biete zum Genuß,
Ihr Kern wird dich erfreun,
Zwar scheint das Früchtchen sonderbar,
doch theil' es nur, wird hell und klar
dir bald sein Inhalt sehn!

Zwei Sylben hat mein Räthsel nur,
doch siehst du eines Sinnes Spur
in ihnen einzeln nicht;
drum sag' ich dir, ihr Kopf und Fuß
ist sich ganz gleich, und dieses muß
dir geben Spur und Licht.

Wer eint sind sie die Wissenschaft,
die bald durch Klugheit, bald durch Kraft
führt und entscheiden kann
den Streit, der Männerkräfte probt.



Wer ihn durch sie gewinnt, den lobt
die Welt als großen Mann!

Bereinst die Sylben rückwärts du,
so rufen sie dir stündlich zu:

„Mensch, schnell entflieht die Zeit!“
Leicht spricht sie nach das kleinste Kind.
Nun, lieber Leser, sag' geschwind,
ob dich mein Mäuschen freut?

A. Stehnert.

193. Meine erste sieht in allen Zonen
tausend Myriaden Leben wohnen,
alle diese nährt sich fühllos sie.
Sie, entstieg der Gährung wilder Meere,
wurde reich an Schätzen und die Leere
ward nun Füll' und Harmonie.

Wer der ersten viel besitzt und leitet,
ihr Verderben oder Glück bereitet,
schmücken meine zweit' und dritte dann,
reizend sind sie, aber schwer zu tragen.
Ohne sie rollt leicht des Lebens Wagen,
fern von ihnen lebt der freie Mann!

Wißt zum Ganzen du die Sylben einen,



wird dir auf der ersten es erschelnen
hoch und reizend; und der Wanderer sieht
von ihm unterstützt das Land der Messe,
wo der Bürger Wohlseyn in dem Fleiß
seiner Künste und Fabriken blüht!

A. Stehnert.

2. Artickelsinnige, Genogryphen.

194. Der sperrt das Maul weit auf;
denn unversehrt geschah,
was er vorher nicht sah.
Es ist ihm immer offen,
auf fliegende Braten zu hoffen.
Das sperrt das Maul weit auf,
verschlinget ganze Heerden
von Schaafen, Ochsen, Pferden.
Der wird oft ausgelacht;
das wird auf und zu gemacht.

195. Mit der mach ich das Kalte warm
drum liebt mich öfters reich und arm.
Doch ohne der und die und das
füll ich dem Trinker gut das Faß.

Stehnert.

196. Das findest du in Kirchen nur
geschmückt und hoherhoben
und auf ihm der, um die Natur
und ihren Gott zu loben.
Das ist oft reich gegabt mit Gold,
der desto ärmer oft an Gold!

Stehnext.

197. Die ist der Gärten schönster Schmuck
und Lohn für Pflanzers Mühe.
Doch schütze sie vor Sonnendruck
und vor den Fluthen, daß ihr Schmuck
dir desto länger blühe.
Der taugt zu ihr im Mindesten nicht,
denn trauernd hüllt er das Gesicht
und wakt für Liebe und für Pflicht,
als Zeuge tiefer Schmerzen
nur um verlassne Herzen.

Stehnext.

198. Wenn du die recht zum Leben findest,
so bist du der und achtenswerth.
Wenn mit Gesang du die verbindest,
so wirst du immer gern gehört.

Denn die nur kann der Spanne Leben
so wie der Freude Werth erst geben,
Doch nur d e r findet richtig d i e,
ein dummer aber sucht sie nie!

Stehnext.

3. Consonnige, Sonogryphen.

199. So lang die Jugend dich erfreut
wirft du am Hausgeräth und Kleid
nur ungern mich vermissen.
Betone anders mich, und sieh,
legt man dich, einst auf's Todenkissen,
nach überstandner Lebensmüh',
dann wirst du's müssen!

200. Zwei kleine Wörter gleichen
sich an der Zahl der Sylben und der Zeichen,
und dieses nicht allein,
sie haben mit einander
der Zeichen Würde auch gemein.
Das Eine ist bekannter
und neuer, und erhebt
sich immer mehr.

Das Andre lebt
 schon längst nicht mehr.
 Des Ersten Name hat die zweite,
 des Zweiten Name seine erste Sylbe lang,
 Dieß war ein Königssohn;
 er fiel nach langem Strelte.
 In jenem prangt noch heute
 ein Königthron!

Drittes Buch.

Buchstabenrätzel, Grammen.

1. Verfezte Buchstaben, Anagramme.

201. **H**och in die Lüfte strebt mein stolzes Haupt,
 mein Fuß beugt tief der Erde Felsenrücken.
 Sind Städt' und Dörfer meines Schmuckes
 beraubt,
 pflegt ihre Schönheit minder zu entzücken.
 Willst du mich nennen, wähle 5 der Laute,
 zu finden leicht auch den, der mich nicht baute.
1. Dem Krleger folget ohne mich die Schande;
 2. Mich ehret der Bettler und der Cardinal;
 3. Ich führe Feuertrank aus fernem Lande
 4. und schreckensvoll durchtön' ich Berg und Thal;
 5. Ich bringe Ordnung in der Menschen Leben
 6. und wohl dem Müden, den ich kann umschweben.

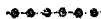
J. C. Goldschmidt



202. Vier Zeichen bilden mich,
 Glaube mir sicherlich
 kaufest nichts für dein Geld
 ohne mich auf der Welt.
 Nimmst du den Kopf mir ab,
 lauf ich in stetem Trab.
 Raubst du das Zweite mir,
 setzest es an den Fuß,
 kenn' ich dir einen Fluß.
 Drehst du mein Ganzes um,
 manches Thier, noch so dumm,
 welches von dir gescheucht,
 thut es, sobald es flucht.

Legler.

203. Triffst du mich recht, so hast du falsch gerathen,
 und räthest du falsch, so triffst du mich aufs Haar,
 du wirst mich selten an Dukaten,
 an Silbernünzen oft gewahr.
 Ich habe nur fünf kleine Zeichen,
 seht weist du Leser, was ich bin;
 du findest, ohne eins zu streichen
 noch zwei verschiedne Dinge drin.
 Es trägt in mancherlei Geweben



mich jeder Mensch und jeder Stand;
 Ich stehle dir die Hälfte von dem Leben,
 denn mit dem Tode bin ich nah verwandt.
 F. v. Ludwig.

204. Zu dieser und zu jener Zeit
 ist es nur gegen Sicherheit
 von Geizigen geschehen;
 Versehe seiner Laute Zahl,
 so nennt es dir, was manchemal
 die Kerle nicht verstehen.

F. v. Maltitz.

205. Wir sind verschieden zwar, doch einet
 uns all ein ehrenvolles Band.

1. Ich bin, wo Phöbus dir erscheinet,
 wenn Nacht und Traum vor ihm verschwand.
2. Ich muß dir immer helter fallen,
 sollst du im Leben glücklich seyn;
 Wo nicht, so wird dein Erdenwallen
 ein Dornengang durch Wüsteneln.
3. Mich findest du am größten Valle
 zweimal, von ew'gem Eis umfarrt.
4. Das Alter schük ich vor dem Falle:

oft kraf' ich auch Verbrecher hart.
 5. Dem Armen bin ich schlecht und mager,
 dem Reichen gut und fett bekannt.
 6. Mich kettet aller Menschen Schwager
 zum Hause, so wie ich genannt.
 7. Ich leg ein wenig verb im Magen;
 drum rath' ich dir zur Mäßigkeit.
 8. Laut hörst du mich voll Mißbehagen,
 und stumm bezeichn' ich Heiligkeit.
 9. Wie? möchtest wohl das Band auch kennen,
 das uns, wie Brüder, traunt umwand?
 Ein Name ist's! Mit Achtung nennen
 wird ihn noch spät das Vaterland.
 Ihn trug ein Deutscher, der im Leben
 der Muse Stolz und Liebling war;
 der fesselfrei, in kühnem Schwoben
 sich hob, ein majestät'scher Nar.
 Ist seine Laute gleich verklungen
 so lebt unsterblich doch sein Lied,
 worin den Heros er besungen
 der einst auf Golgatha verschied!

W. Müller.

206. Was dem, der sich die Schand' erkoren,
 unwiederbringlich geht verloren
 und mancher oft im Lande führt,
 dem keiner Tugend Kranz gebührt,
 das wirst du in 4 Zeichen finden.
 Doch willst du anders sie verbinden,
 dann steht Hephästos's Frau Mama
 des alten Zeus Kantippe da!

W. Müller.

207. 1. Das Ganze hoff' ich nicht zu sehn,
 sechs Zeichen nennens, aber acrne
 süß' ich dadurch des Ruhmes Sterne
 umkränzen mir das Haupt mit einem lichten
 Schelm.
 2. Von Fünfen ist in unsrer Zeit
 die Rede oft, trotz aller Klagen
 ob Geldnoth. 3. Zu fünf andern dich tragen,
 steht schwerlich auf der Post der Wagen bereit.
 Vier Zeichen: Manches hübsche Kind
 4. wird auf dem Dorfe so geheißn;
 Nicht leicht wie, was die Spinne spinnt,
 5. wirst du mein zweites Wort zerreißen!

6. Mit einem Dritten, denk' ans Lieb
 nur von der Glocke! „füllt die Kassen
 die zücht'ge Hausfrau sonder Kassen,
 weil bald fürs Töchterchen die Fackel Hymens glüht.

7. Ein viertes sey dir ewig fremd.

Akmenens Sohn empfand's durch Dejanrens
 Hemd.

8. Drei Zeichen führen dich im Geist nach Afrika
 und voller Staunen stehst du an ihm da.

A. Niemeyer.

208. Was e und t bedeuten
 das pflegt ein kleines Thier
 zu Kleidungsstoff und zu bereiten.
 Was t und e bedeuten,
 das pflegt an manchem Ort zu manchen Zeiten
 man für ein großes Thier
 als Nahrung zu bereiten.

209. Ein Nahm', ihn führt aus Jakobs Stamm
 ein weltbekannter Bräutigam
 und ein Premierminister;
 jetzt mancher Mönch und Priester.

Verseht ihn. Bei den Griechen frug
 ihn eine Göttin, wies' und klug;
 Jetzt führen so den Namen
 wohl viele unsrer Damen.

210. Wie heißt das Wort, das mit demselben Zeichen
 bald anfängt und bald schließt;
 und doch in jeder Form, ein Name sonder
 Gleichen,
 dasselbe ist?

211. Ein Sylbchen, das mit e und t gelesen
 bei mäßigem Genuß ein fröhlich Wesen
 Erwachsenen giebt, doch Kindern wenig taugt,
 das wird, gefäult's uns, t und e zu sehen,
 ein großer Ort, wo viele sich ergötzen
 und wo man, heißt es, wenig Tabak raucht.

212. Ich bin der Nam', ihn führt ein Thier
 ein junges, dessen Fleisch sie speisen,
 und hab' in meines Worts Nevier
 viel andre Dinge aufzuweisen.
 Sie finden mancherlei in miet
 Wer rathen will, der lese hier.
 Hier stehn sie alle, wie sie heißen.



- a. Eins wird man an den Nüssen
vor allen ungeru missen.
- b. Eins war vor alten Zeiten
der Heerden Gott und Welken;
- c. Eins nährt sich nur vom Raube,
und würgt bald Huhn, bald Taube.
- d. Eins wird aus Holz gespalten;
damit die Dächer halten.
- e. Eins hört man, hoch wie Rüstern,
an Bächen schaurig flüstern.
- f. Eins sollten, die nur prassen,
nicht unbeachtet lassen.
- g. Eins pflegt man zu verpflanzen;
es ist ein Theil vom Ganzen.
- h. Eins sind behende Gelfer,
ein schöner Zwerg ihr Meister.
- i. Eins ist nur in den Gründen
der Meere aufzufinden.
- k. Eins pflegt Gebüsch zu fieren;
Man geht darin spazieren.
- l. Eins, was ich dort erspähe,
das liegt nicht in der Nähe.



- m. Eins brauchen wir im Tanzen
als ein Geschenk der Feinden.
- n. Eins kann für Nase und Augen
schön und auch duftend, taugen.

223. Eins, zwei, drei, vier,
bezeichnen die
genau ein menschlich Wesen,
wie alle wir, geschieht zum Guten und zum Bösen.

Besonders hat
der Hof, die Stadt
die eine nicht geringe
Gesellschaft solcher lieben bösen Dinge:

Bald jung, bald alt
schön von Gestalt
und ästhetisch auch mitunter.
Eins ist so kalt wie Eis, das Andre brennt wie
Sunder.

Drei, zwei, eins, vier,
benennt ein Thier.
Ein Thier? Es klingt nun freilich
ein Wechsel dieser Art gar gräßlich und abscheulich.



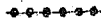
Doch ist es wahr
und hat sogar
wenn ich's euch recht erkläre
den allerschönsten Stoff zu einer weisen Lehre.

Das Thierchen wird
nicht respektirt,
und ob man Frösch' und Schnecken
gleich ohne Scheu genießt, will dieses doch nicht
schmecken.

Allein, der Hohn
erzieht seinen Lohn,
und mancher von der Kasse
heimkehrende Gefelle dient unserm Ehler' zur
Spelße.

214. Mit meinem Namen nennen sich
viel Tausend Groß und Klein;
doch prüfe selbst im Stillen dich,
ob du es ganz willst seyn;
Der bloße Nam' ist nicht genug;
Versezt macht mich ein Federzug.

215. Sprüchwörtlich ist's, wir fehlen sehr:
Ich war einst Marschall; Saul mein Herr.



Und ich Begleiterin der Wunden,
bin doch nicht stets, wie sie, verbunden.

216. Fünf Zeichen finds, die Göttliches verkünden,
die der Wahrheit Opferflammen künden,
in deren Strahl der Vorzeit Berge glühn,
die nach Jenseits bauen goldne Brücken,
die die Welt mit Friedenspalmten schmücken,
denen Ruh und Lebensglück entblühn.

Fünf Zeichen sind's die Himmlisches verkün-
den,

die der Jugend Oriskamme künden,
für die der Jugend goldne Stüpel glühn,
die dem Alter bauen goldne Brücken,
die die Welt mit Himmelstropfen schmücken,
denen Ruh' und Lebensglück entblühn.

Und beide sind in Wort und That verbunden,
dieselben Zeichen halten sie unwunden,
in einem nur sind sie getrennt,
In beiden sehn wir Gottes Segen walten,
Drum laßt uns fest an ihren Fahnen halten,
weil hoch die goldne Lebensfackel brennt.

Wilibald.

U n M e t a.

Ein kleines Wort, Fünf Zeichen machen
sein Ganzes aus. Versehe sie,
so siehst du ganz verschiedene Sachen
vereint in schönster Harmonie.

Das Wort für sich färbt Mädchenwangen
mit Rosenroth, und froher Sinn
getaucht in sehnliches Verlangen
durchbebt die schöne Wanderin!
Die Zeit entflieht, und aus dem Worte
wirfst du das erste Zeichen aus,
und schiffst 5 2 3 4 am Orte,
der heilig ist, und's Ganz' ist aus;
und das posaunt 5 4 1 3
oft jubelnd, oft als Litanei
so stark, daß wer's nicht hören wollt,
mir 5 3 4 1 haben sollte.

Ist das vorbei, geht oft die Freude
durch 5 2 3 1, daß geschwulst
die 3 und 4 zum größten Leide
oft ungebetne Gäste sind.

Laß 1 3 4 die Reichen loben
und armen Fleiße Nahrung seyn;

Laß 1 2 4 und 5 toben,
soll's Ganze doch dein Loos bald seyn.

Siehnert.

2. 3. Vermehrte und verminderte Buchsta-
ben, Pleogramme, und Neogramme.

218. Mein Ganzes trittst du oft mit Füßen;
doch linderts auch den größten Schmerz.
Zwei Zeichen weg, so stieh, willst du nicht büßen,
vor dem, was bleibt; es tödtet Geist und Herz!
Nimm lieber noch ein Zeichen mir,
dann hast du eine Gartenzier.

A. H.

219. Im Lande nur, wo ich geboren,
gibt Scheidung mir geringen Werth,
hab' ich ins Ausland mich verloren,
auch nicht der Aermste mich begehrt.

Doch nimmst du mir das letzte Zeichen,
verbreit' ich Glanz und Licht um dich,
und willst du auch den Nachbar streichen,
nennt ein beliebter Dichter sich.

Und willst du, statt des Dichters Nieder,
gar machen einen Baum aus mir,



gieb mir die beiden Letzten wieder
und streich das Erste weg dafür.

Noch hab' ich einen fünften Namen
wird End und Anfang abgetrennt,
hat mich der Kaufmann oft; auch Damen
ergreifen gern das Instrument.

Leicht Leser, bin ich zu erreichen
lies nur sechs Zeilen mit Bedacht,
entnimm von ihnen vorn sechs Zeichen,
reih' sie nur gut, dann ist's gemacht.

J a h n.

220. Ich existirte schon vor Adams Tode,
mein Dasein gab man mir vor Edens Thür.
Ich bin ein Kind des Luxus und der Mode,
bald siehst du mich von Sammt, und bald von
Kasimir.

Hast du das erste Zeichen mir genommen,
so fühlst du mich, wenn dir ein Unfall droht,
durch meine Schuld schlägt oft dein Herz be-
kommen,
und manchem Schwachen bracht' ich schon den
Tod,



Willst du mir noch ein kleines Zeichen rauben,
bin ich Etwas, das oft den Werth verliert,
doch ich verdiene warlich! deinen Glauben,
wenn mich dein treuer Freund im Munde führt.

Fr. v. Ludwig.

221. Vorboten des Winters sind meine 4 Zeichen;
sie pudern im Spätherbst die Erde bei Nacht,
die letzten der Blümchen im Garten erbleichen
und hängen das Köpfchen, ob freundlich auch

lacht

die liebende Sonne. Die Blätter verschwinden
und werden zum Raube den höhnenenden Winden.
Ein Haupt mir, dann werd' ich ein wunderbar
Wesen,

ein Vogel, von dem die Fabel erzählt!
und bin ich auch nimmer und nirgends gewesen,
so hat doch der Adel mich öfters erwählt
zum Träger des Wappens; auch leb' ich in
Städten
und Burgen, erbaut in den Tagen der Fehden.

H. Müller.

222. Dreifüßig bin ich bloß ein Sohn
 des Aberglaubens. Lange schon
 hat Unvernunft von mir erzählt,
 ich hätt' oft Schläfer baß gequält,
 sie wie ein Klumpen Blei gedrückt
 und schier ins Todtenreich geschickt.
 Vergebens lacht der Klug' und spricht:
 Ei glaubt doch solche Poffen nicht!
 Es war ein Traum und schweres Blut,
 was euch gedrückt. Ach, 's wäre gut!
 Entgegnet rasch ein Mütterlein,
 besenft die neuen Kegerlein,
 macht weislich-Kreuz und Reverenz
 und sicht für meine Existenz.
 Vierfüßig bin ich hart und kalt,
 ein Ries' an Umfang und Gestalt;
 die Scheitel, die den Donner neckt,
 mit ew'gem Schnee ist sie bedeckt.
 Ein flüchtig Thier, des Jägers Ziel,
 erwählt voll Angst sich zum Asyl
 mein Greifenhaupt und Heerden ziehn
 um meinen Fuß, der fett und grün.

U. Müller.

223. Zwet Sylben dir den Namen nennen,
 den eine Heilige geführt.
 Ihn lehrt dich der Kalender kennen,
 dort findest du damit verziert
 den drei und zwanzigsten der Tage
 im neunten Mond. Doch, wie bekannt,
 ward eben so, nach Schillers Sage,
 die Tochter Wallensteins genannt.
 Das Haupt hinweg! Zum Feuerschlunde
 auf kaltem Eiland wird es jezt,
 Ihm rinnet Blut vom schwarzen Munde,
 die Männer, selbst in Schrecken setz.
 Sogar die Erd' erschrickt und lebet,
 wenn dumpf des Wüchrichs Stimme grollt,
 und sterkend zuckt sofort, was lebet,
 wenn heiß sein Hagel niederrollt.

U. Müller.

224. Wir sind, was ihr zu seyn wohl nie
 euch wünschen mögt; von Sorg' und Müß'
 belasset, pilgern wir durch's Leben;
 denn Pluto hat uns nichts gegeben,
 und selten labt das falsche Glück
 uns nur mit flüchtigem Liebesblick.

Mithsel.

G



Doch brav hat Rumfort uns gerochen!
 Er schuf uns Nahrung selbst aus Knochen.
 Sedoppelt trägt uns Jedermann
 vom Kaiser bis zum Bettelmann,
 vom Säugling bis zum Spittelwelbe,
 gar willig an dem eignen Leibe,
 und Klagen strömt in jedes Ohr,
 wer Einen nur von uns verlor.
 Vielfältig kann, will dir nicht grauen,
 dein Aug' uns am Polypen schauen.
 An Glüssen selbst erscheinen wir
 bald länger und bald kürzer dir.
 Verdoppelt jetzt das letzte Zeichen
 und trotzig schreittets über Leichen;
 bezeichnet blutig seine Bahn;
 und sehet Leib und Leben d'ran,
 um einen Lorbeer zu erringen
 und Sieg und Frieden heimzubringen.

M. Müller.

225. Ich bin weder Brand, noch Eis,
 bin nicht kalt und bin nicht heiß.
 Bleibst du noch zwei Zeichen mir,
 schaff ich Freund und Feinde dir;



Heller, wie ein Frühlingstag,
 trock' ich selbst dem Ungemach;
 Aber finster, wie die Nacht,
 sprech' ich auch der Sonne Pracht
 und der Freude Jubelton
 und der Hoffnung Zauber Hohn;
 mir ein Haupt — nun sieh' einmal,
 schnell ward ich zum Mineral.
 Kandiszucker schein ich dir;
 Doch vergreif dich nicht an mir!
 Nicht bestimmt für Mäscherei,
 taug ich nur zur Malerei.

M. Müller.

226. Ich bin ein leichtes Haus; es spinnen
 und weben Menschenhände mich,
 doch wohnet Heldenkraft darinnen
 und stärket zu dem Kampfe sich.
 Und wer heut unter meinem Dache
 froh leert der schäumenden Pokal,
 sinkt morgen wohl, ein Ziel der Rache,
 gemordet von des Feindes Stahl.
 Willst um zwei Zeichen mich vermehren:
 sieh' ich, ein weißes Ross, vor dir.

Hoch hielt die Vorwelt mich in Ehren,
ich war der Fürsten stolze Bier.
Unjährlieh ward' ich auch, nicht wenig
mit Gold und Silber ausgeschmückt;
als Zeug' empfang'ner Lehn vom König
Stillens nach Rom geschickt.

A. Müller.

227. Ich bin ein schlauer Dieb und Bürger;
Ips nannte mich der Dichter Bürger,
und meines Bruders Murners Tod,
der, von dem Knotenstock bezwungen,
die Erde färbte blutig roth,
hat Zacharia' brav besungen.
Seh' eine Kibbe mir noch ein,
flugs spei' ich Feuer, Erz und Stein
und schleud're den Tod ins blühende Leben,
daß Menschen und Thiere darob erbeben.

A. Müller.

228. Drei Zeichen sind der Wahrheit Siegel
das nur der Leichtsinn frech zerbricht;
den bessern lenkt, ein starker Zügel
hin zur Erfüllung heiliger Pflicht.
Ein Haupt hinzu und Nacht und Grauen

gießt es auf deines Lebens Pfad,
und Thränen, die dem Aug' entthauen,
sind seines Wirkens herbe Saat.
Ein zweites Haupt zeigt deinen Blicken,
was nur der Wild' entbehren kann
auf helber Flur. Dich darf es schmücken;
nur mach' es nie allein den Mann!

A. Müller.

229. Der Wilde braucht mich, wenn er erlegt,
der Räuber führt mich noch als Mordgewehr.
Den Kopf hinweg: der Vogel fliehet
zur stillen Mahlzeit auf, zum Raube her.

Hippig.

230. Mein Ganzes schwebt im flügelsternen Lauf
hinaus zum unermessnen Ocean,
Ein Zeichen weg, dann braucht man's zum
Verkauf,

und trifft's doch auch in jeder Wirthschaft an;
Hast du errathen, was das Ding gewesen.
so kannst du süglich vor und rückwärts lesen;
Theilst du das Wort, so wie es dann besteht
so nennt's ein Zeichen in dem Alphabeth.

Schwabe.



231. Ist's Wörtchen Flug, wird wenig nur davon
vernommen,

doch ist es dumm, spricht viel davon der Antichrist,
Wenn von den sieben nun die ersten zwei ge-
nommen,

der thue was er will, wenn er das Wörtchen ist.
Nimm noch ein Zeichen hin, so stehe wie der Nest,
wenn ihn die Lasterzungen unerträglich stechen,
der brave Mann in jedem Ungewitter fest,
es wird wie Scholl' an Scholl' sich Neid und
Misgunst brechen.

Zum Letztenmal nimm eins der Zeichen davon hin,
dann ist's der wahre Gott im Egoistensinn;

Begnüge dich dabel, wenn du dich recht wirst
kennen,

und du mit Würde dir den kleinen Nest kannst
nennen.

W. Gehring.

232. Den Hund reißt das Erste der Zeichen zum
Wellen,

Das Zweite, lateinisch geschrieben, benennt
ein Nisches und auch Viel, je nachdem man es
trennt



und blindet. Auch pflegt man es dreifach zu stellen,
und giebt ihm die Einheit zum Vordergesetzten.
Dann deutet es just, was als römische Zahl,
das Dritte dir zählt. Doch denk dir einmal
das Ganze. Es nennt iener kleine Vokal
von 2' Konsonanten geführt, eine Stadt,
die weit und breit ihres Gleichen nicht hat.

233. Zwei Sylben sind oft in ein Wort gedrängt.
schon ohne r dient's uns zu einem Wade.
Und wenn ein r darcin sich mengt,
so geben sie uns ohne Gnade
ein Bad in stärkerm Grade.

234. Mein zwelfsilbiges Wörtchen hier
ist dem Pech und seines Gleichen
auch wohl manchen Pflanzen eigen.
Raubt man ihm das Köpfschen nur,
so gewahrt man's laut und leise
in dem Kreise
der lebendigen Natur.
Nürt man's noch um einen Grad,
dann ist's nur auf Wegen ohne Höhen,
ohne Furch' und Stein zu sehen.

235. Ein Vogel aus Amerika
wird, wenn ich nur ein Kistn Schenke
zu einem feurigen Getränke
aus Asia.

236. Mein Wörtchen giebt euch zu 6 andern,
wenn nach der Reihe immer mehr
der Zeichen drinn zusammen wandern,
den Stoff in nur 2 Silben her.

Ein Einziges beginnt das Lallen,
und ist das Ende stets vom Mahl.
Zwei, nach der Tonkunstsprache, fallen
und steigen wechselnd im Choral.

Drei halten zwischen eisiger Kühle
das Mittel stets und zwischen Gluth;
Kind, melde vier in Red und Spiele,
wenn deine franke Mutter ruht.

Fünf tönen lieblich in die Stille
der Nächte Welschlands zum Gesang;
Und wie das Ganze sey dein Wille
und deine That dein Lebenlang.

237. Drei Sylben nennen etwas dir,
das glänzt nicht nur, wie Goldpapier;

es ist auch Gold.

Mit einer Sylb' in e vermehrt
ist's oft noch mehr als Goldes werth,
ist schön und hold.

238. Ein Wörtchen in 2 Sylben nennt
ein wohlbekanntes Instrument,
aus Horn, Wein oder Holz geschaffen,
zuweilen wohl auch aus Metall
ist eine Hälfte, und aus Stahl
fast immer, doch nicht allemal
die andre. Steh, so dients bei jedem Mahl.
Dem Unvorsichtigen kanns Qual
ja Tod sogar bereiten. Doch durch solche Waffen
fiel nicht der Mann, den aus dem alten Testament
man als der frömmsten Einen kennt.
Der Mann, den unser Wörtchen deutlich nennt,
wenn man von ihm das erste Zeichen trennt.

239. Ein kleines Thier, so weich wie Sammt,
doch manchem fürchterlich, ist, weil sein Leben
Gefahren stets und Tod umschweben,
den kleinen Räubern gleich verdammt
in enge Hölen sich zu graben.

Es geht bei Nacht und Dunkel auch
nach kleiner Diebe Diebsgebrauch
nur aus, um sich am Reste dessen zu erlaben,
was wir, nachdem wir die Dreifaltigkeit
des Bilschlauts ihm von vorn erst angereicht,
im Namen, den das kleine Wesen
einsylbig führt, sehr deutlich lesen.

240. Ich bin die Alte Ueberall
und nirgends, das bin ich.

Es ist des kleinsten Wortes Schall
nicht denkbar ohne mich.

Mit mir beginnt ja Alles und beschließt,
was man nur sagt und schreibt und hört und liest.

Ja was noch sonderbarer scheint,
ich bin nach deutschem Styl
gar zweimal mit mir selbst vereint
und bin mir selbst mein Ziel,
und wer mein Zweites schärft, erhält
ein Wesen aus der Fabelwelt.

241. Zwei Sylben hab' ich, und bin roth und warm;
ja mancher Ton durch mich gegeben
kann dich zur Fröhlichkeit beleben,

verschenke Leid und Harm.

Nur darf ich mich mit einem N nicht mehren,
sonst droh' ich, was sich nähert, zu zerstören.

Ich steh' im Wasser hart und kalt,
von spitzer, eckiger Gestalt.

242. Kennst du die Griechin, die voll Majestät
einher im Schmucke ihrer Waffen geht?

Zwei Sylben sind genug, sie uns zu nennen.

Rech' isthe sie, die hohe Göttin aus!
und siehe, eine Rüstung wird daraus.

Wer sollte das Gewehr nicht kennen?

243. Ein Wort aus Frankreich, nicht aus Polen
begrüßt — ob auch mit Fug und Recht? —

von Deutschlands Söhnen längst gestohlen,
zum Theil das schönere Geschlecht

Paßt aber dann für keine Dame,
wenn's seinen Kopf einmal verliert;

Als eines Mann's uralter Name
wird's dann von Männern nur geführt.

244. Zwei Sylben sich gleich an Gestalt und Ton,
die sprechen vereinigt der Menschlichkeit Hohn.

Auch giebt es, von uns durch Meere getrennt



und Länder, ein Volk, das man eben so nennt.
Und giebst du dem Worte noch einen Vokal,
so hast du ein Weib aus der Heiligen Zahl.

245. Es giebt 2 Sylben, ohne das,
was diese zwei benennen,
wirfst du, und könnt'st du sonst noch was,
die Kunst nicht üben können,

in der vor nicht gar langer Zeit
ein großer Meister lebte,
der dieser Kunst Vollkommenheit
vor andern sich erstrebte.

Wie hieß nun dieser große Mann?
Freund, wo die Sylben schließen
häng einen Konsonanten dran,
dann wett' ich, du wirst wissen.

Ob aber dieses Wort so Nichts
als jenen Mann bedeute?
das ist die Frage? Mancher spricht's
wohl auch von Bank und Strette.

246. Zweifeltig steht ein Wort vor Euch,
ein fremder Mann, dem Mohren gleich.



Er wandelt, klopft ihr ihn mit einem Federstrich
stracks in ein böhmisch Städtchen sich.

247. Mit einem S in einer Zahl
nennt dir mein Wörtchen allemal
eine wunderschöne Blume
in Florens buntem Heiligthume.

Mit doppel S hingegen stellt
Geschöpfe aus der größern Welt
der Ehler es vor deine Augen,
die gut zu manchem Dienste taugen.

248. Es wird bei mildem Sonnenschein
die edle Pflanze wohl gedeihn,
die Frucht und Saft
dem Hungerigen und Durstigen verschafft.

Nun mehre, wenn's beliebt
mit einem Zischlaut vorn die Zahl
der Zeichen. Steh!
Es wird daraus ein schmutziges rauches Bleh.

249. Du siehst der Erde Eingeweide
in meiner Solbe auf den ersten Blick.
Doch sieht ein H ihn links zur Seite,

so wtrd's von deinem Eingeweide,
so sonderbar das klingt, ein wesentliches Stück.

250. Verwährend manche Dinge, nützt
ein Wort zweifeltig, dem der's ganz besitzt.
Doch darf es nicht zu nah mit ihm an's Feuer gehn,
sonst ist's um dessen Kopf geschehn.

251. Ich giesse dir bei jedem Schmerz
der Ruhe Balsam in dein Herz,
ich, die schon oft, wenn eine Last dich beugte,
des Himmels Kind, die Hoffnung dir erzeugte.
Nur mußt du glaubensvoll und mit Vertrauen
auf eine Vorsicht bau'n.

Gellingt dir's meinen Kopf mir zu entreißen,
dann ist auch selbst das härteste Eisen
nicht hart genug für meinen Zahn.

Ich greif es muthig an.

Doch wird aus mir bald eine Himmelsgegend,
dem frohen Schauer lusterregend,
nicht minder ein gar arger Kampfgenosß
aus Vater Aeols wildem Troß,
wenn mir, dem rauhen Eisenfresser
ein Konsonant entwendet wird.

Und geht der einzige Wokal verloren,
dann bringt ein Laut dir in die Ohren,
der dich zu dem, von dem er kömmt, elirt.
Je schleuniger du dann erscheinst, je besser.

252. Ich bin ein sehr bekanntes Wort,
doch hart wie Stahl und Eisen,
und trenn' und binde immerfort
auf sehr verschiedne Weisen.
Ein Köpfschen mir, und du siehst mich,
sobald du willst, in Weisen;
da sieh ich fest, drum mußt du dich
entschließen hinzureisen.

Um vieles kleiner lebt ein Baum
mir selbst und hundert Brüdern Raum!

Seh' mir zwei Hörner auf den Kopf,
so werde ich dir weisen,
wie leer an Geist ein dummer Tropf
mit mir pflegt drein zu schmelzen,
Gieb andern Kopf und Horn noch mir,
so will ich mit dir reisen,
und um dich, wünschst du es dir,
mich drehn im bunten Kreisen.

Sieh Leser mir scharf ins Gesicht,
sonst siehst du mich, und kennst mich nicht.

A. Zehnert.

253. Es giebt ein winzig kleines Wort
gedruckt dem Galgen ähnlich,
und über seinem Eingang schwebt
ein kleiner Rabe nämlich.
Das Wörtchen liebt das Kreuzer nicht,
in Alles bringen, ist ihm Pflicht,
drum kann's das Aus nicht leiden.

Stellst du vor dieses Wörtchen nun
ein krummes Zwitterwesen
mit einem Auge; kannst du dann
ein Etwas in ihm lesen,
das unbestimmt von allem spricht,
doch seine Gattung kann sich nicht
viel über Nichts erheben.

Wilst du vor dieses Wunderwort
noch eine Thüre bauen,
so wirst du Kraft und innern Werth
in seinem Ganzen schauen.

Wer widerspricht und nicht gern giebt,
von dem wird es gar sehr geliebt,
denn es erspart die Gaben.

Ich meinerseits kann dieses Wort
lust nicht besonders leiden,
denn mit dem Willen lebr's im Streit
und würgt der Hoffnung Freuden.
Frag' ich, gefällt das Räthsel hier?
So laß mich Leser, nur von dir
kein finstres Nein vernehmen!

A. Zehnert.

4. Wechselnde Buchstaben, Heterogramme.

254. Mit O das Erste zuvor dem Herzen des
Freundes;
Iteber und süßer mit R von der Geliebten
gereicht.
Brennend sieh'st du's mit H sich Märtyrerkrone
erringend,
siehst mit F es im Wort stiehenden Diskon
siehn.



Majestätlich erscheint mit **Fl** es in Dresden und
fernen

Landen; schau es mit **R** glänzend im rauchenden
den Schlott.

M vernimmt sich nicht wohl, wenn's kommt von
mürrischer Herrschaft,
und mit **Sch** schafft's Tod und Verderben und Lust.
Nehmt mit **N** es von mir, Ihr Rathsellerrather,
den Peru auch!

Und zu **Schl** eip ich, seht rathet, was ist's?

E. Dietrich.

255. Mit **B** erquickt es in der Hitze,
mit **H** bezeichnet man die Sitze,
St, und es hat wenig Grüze,
mit **B** da ist es stets gerade,
mit **S** verschönerts Gurlis Pfade,
Lh und Niemand zieht zu Rathe,
mit **G** bliekt's nach des Goldes Lade.

Fernando.

256. Mit **B** — liebt es das Mädchen sehr,
mit **L** — ein Märrchen noch vielmehr.
Mit **L** — ernährt es dich und mich,



mit **R** — am Teldch ist's, hüte dich.

Mit **S** — liebt du's in Speissen nicht.

Mit **St** — hat jeder seine Pflicht.

Mit **H** — baut es und reißet ein.

Mit **W** — wünsch' ich es glatt und rein.

R. E. Große.

257. Ein **R** macht mich zum Herrn der Universität,
ein **S** bringt am Theater mir Celebrität,
ein **L** schafft mich zu einer Dignität.
Ihr rathets leicht, denn keiner fehlt,
wenn er statt Pro nicht Contra wählt.

Hebel.

258. Vier Wörtchen Leser, nenn' ich die.
Mit **B** ein garstig schmutzig Thier.
Mit **R** bin ich den Herren Puz,
die Damen brauchen mich als Schuh.
Mit **St** dien' ich gern dem Grelse
und mancher nützt mich auf der Nelse.
Mit **Sch** von eigner Art,
da wird des Alters grauer Bart
bei weitem nicht so hoch geehrt;
jung bin ich dreimal so viel werth.

Pegler.



259. Du bleibst, wie werthlos ich auch bin,
 dein Geld mich zu erkaufen, hin
 und hoffst, es werde dir gelingen,
 durch mich ein Sümmlchen zu erringen.
 Sigürlich deut' ich das Geschick,
 das dir zu Theil ward, Noth und Glück.
 Gib mir ein andres Haupt, und schauen
 wird mich dein Blick auf allen Auen!
 da polst' ich dir die Erde weich;
 bin ich ein dürrt'ges Pflänzchen gleich.
 Und hält dich einst der Sarg verschlossen,
 werd' ich auf deinem Grabe sprossen.

U. Müller.

260 1. Blätter trag' ich, Frucht und Blüten.
 Reißt mich drauf des Sturmes Wüthen
 von dem Vater grausam los
 wird durch mich die Flamme groß.

Soll ich mancherlei Gestalten
 Proteusähnlich dir entfalten,
 so versieh mich armen Tropf
 nur mit dem und jenem Kopf! —

2. Einst am Baum des Saftes Hüter,
 hab' ich nachmals Kaufmannsgüter!



bin zuletzt in Gärtner's Hand,
 noch ein vielgebrauchtes Band.

3. Bald erquickt am fremden Tische
 mich das Mahl: man spendet Fische,
 Braten, Wein und nimmt dafür
 nicht ein Hellerchen von mir.

4. Bald bin ich die Pein des Trägen,
 der nicht mag die Arme regen,
 mahnet gleich die Flucht der Zeit
 dringend ihn zur Emsigkeit.

5. Nun verbiet' ich dir das Kennen!
 Nimmer wirst du leicht mich nennen.
 Heil dir, fühlst des Druckes Schmerz
 nur die Schulter — nie dein Herz. —

6. Dort verrath' ich, daß dem Schweine
 bald sein Todestag erscheine.
 Auch erheb' ich in die Luft
 mich auf immer offner Brust!

7. Jetzt bedürfen deine Kräfte
 mein nach schwerem Taggeschäfte;
 Endet einst dein Leben sich,
 findest du im Grabe mich.

U. Müller.



261. Mit F wird's fromm begangen;
 es weckt der Andacht Blut.
 Mit N siehst du es hangen
 als Wiege nackter Brut.
 Mit P würgt's und verheeret;
 An Mordblut gleicht's der Schlacht.
 Mit R ist's bald verzehret,
 wenn's Flügelt nicht bewacht.

H. Müller.

262. Was ich dir jetzt nicht nenne,
 das krönt den Hahn, die Henne;
 Der Bauer pflegt's zu tragen,
 gleich seinem Kopf', an Wagen;
 auch kannst du bei den Frauen
 als Schmuck im Haar' es schauen.
 Mit einem andern Haupte
 ist's immer fromm und schnaubte
 nie Dache; Kleid und Leben
 pflegt's duldend hinzugeben.
 Drum ward es sanften Wesen
 zum Sinnbild auserlesen.
 Wenn ihr den Kopf ihm raubtet,



Und stracks es nun behauptet,
 Dann gleicht es schier Vibandern,
 wie kaum ein Ey dem andern.
 Es trinkt, wie er, und trinket,
 bis es zu Boden sinket.

H. Müller.

263. Mit a drückt's,
 mit t berückt's,
 mit u erquickts,
 Wer's Erste nie gefühlt,
 das Zweite nie gespielt,
 das Dritte nie erzielt,
 der müßte wohl, mit Ja und Nein,
 ein Hans Puff oder Langohr seyn.

H. Ross.

264. Mit A hat's Zähne, scharf zum Mord und auch
 zur Wehre,
 Mit E hat's Zähne, stumpf zum nützlichen
 Verkehre,
 Mit Au beweist's, daß man des Holzes nicht
 entbehre,
 Mit Ae vollbring es nicht mit tödtlichen Gewehre,



Mit E greiffst gern du zu, gilt's Reichthum, Glanz
und Ehre,

mit Ze erquicket es dich in milder Atmosphäre,
mit D such' es dir auf im großen Reich der Meere.

Heinr. Sch midt.

265. Mit einem H — giebt es der Freundschaft
Zeichen,

mit einem W — darf's nicht vom Hause weichen,

mit dem St — hat's jeder in der Welt,

mit einem V — wählst du's, wie dir's gefällt;

Mit einem S — siehst du's in Flüssen liegen,

mit einem L — strebt's manchen zu besiegen,

mit einem T — ist's eine eitle Pter,

mit einem R — nennt es das Neugre dir.

E. H. Schwabe.

266. Mit einem w — ist es nicht nah,
mit Z — ist es nicht immer da,
mit Str — macht's viel Verdruß
und mit br — zeigt's mancher Fluß.

Schwabe.

267. Mit dem St — braucht man's zum Häuserbauen,



mit Sch — kannst du's am Lichte schauen,
mit W — giebt es dem Greise neue Kraft,
mit M und D — es oft nur Zwietracht schafft,
mit V — brauchst du's zum Sehen und zum Stehen,
mit L — wirfst du es auf dem Felde sehen.

Schwabe.

268. Zwei Wörter giebt's. Schier gleichen sie
wie Brüder sich, doch schreiben die Grammatiker
eins groß, das andre klein. Und keine Harmonie
ist unter ihnen, sondern trotz der Ueblichkeit
des Wortklangs eitel Zanf und Streift.
Des Tags bekämpft nur E das J.
Dagegen siegt's zur Nachtzeit selten oder nie.

269. Von einem Wort mein Räthsel handelt,
das viermal ein Vokal verwandelt.

Mit a ertönt von Waffenklang
und macht den selgen Streiter bang.

Mit e giebt's einen schlimmen Eitel;
nie nennt man so ein gutes Mittel.

mit i beschreibts die Denkungswelse
der bledern Jünglinge und Greise.

Mit u geht's in die Tief hinab,
und ward schon manches Wandrer's Grab.

Räthsel.

270. Zwei Wörtlein sind's, die auf ein Haar
im Klang einander gleichen.
Es unterscheidet sie fürwahr
nichts als das Anfangszeichen.

Allein in ihrer Deutung sind
es zwei verschiedne Sachen;
Das Eine macht vor Zorn und blind,
das andre stärkt die Schwachen.

Nur dieses suche für dein Herz
als Wetzstein zu bewahren,
mit ihm erträgst du leicht den Schmerz
und trodest den Gefahren.

271. U h giebt weiß auf dunkelbraun
und behagt den lieben Frau'n.
U bald groß und bald gering,
dient zur Stätte jedem Ding.
Ei siehst du hier im Gedicht,
nur in Prosa siehst du's nicht.
O mein Freund, trau meinem Wort,
war und ist kein kleiner Ort.
U begeistert und erquickt,
beides, je nachdem sich's schickt.

U h erhebt uns und erdrückt,
beides, je nachdem sich's schickt.

272. Ein Thier, nicht selten fürchterlich,
sieht man hier in den Sylben zwel,
Es regt, weil ihm die Füße fehlen, sich
von Ort zu Ort durch Arlecherel.

Wenn aber statt des Uten ins Quartler
der ersten Sylb' ein anderer Vokal sich drängt,
dann wird's Etwas, womit man manches Thier
mitunter auch wohl Menschen fängt.

Und sehest du auf frischer That
dem Worte noch ein Konsonantchen an,
so giebt's ein trefflich Surrogat
für Nasewels und Grobian.

273. Drei Wörter stehn auf gutem Fuß
zusammen. Ja zum Ueberflus
hier jedes sich zum andern reimen muß.
U war ein guter Medikus,
I war ein tücht'ger Musikus,
E aber das macht hier den Schluß,
gleich jenen beiden, ein Emeritus.

274. Meine Sylbe schafft ein Wort,
dem bald a bald i gegeben;
Eingewürfelt steht es dort,
Regung hat es hier und Leben.

Jenes hell und dunkelgrün;
Mancher Theil gleicht etnem Thurnie
oft an Höhe. Stolz und kühn
rauscht und schüttelt sich im Sturme.

Dieses pflegt, von jedem Schall
aufgewiegelt, bald zu wüthen,
bald zu stehn, bis Knall und Fall -
stracks ihm Stillestand gebieten.

Aber a schützt hier und da
i vor Feinden und vor Winden;
drum ist meistens in a
selten anderswo zu finden.

275. Vier kleine Worte reimten sich;
das will ich euch beweisen.
Ihr kennt sie alle sicherlich;
drum rathet, wie sie heißen.

Man sieht in eins und zwei ein Thier
in zweierlei Gestalten.

Dagegen ist in drei und vier
ein Kunstprodukt enthalten.

Das erste wehrt sich, wie ein Bär,
wird's aufgehehrt von Hunden.
Das zweite setzt sich auch zur Wehr
und droht euch zu verwunden.

Das Dritte, das einst Pflanze war,
gedieh durch Menschenhände.
Das vierte klebt ein Thierchen gar
an seines Hauses Wände.

Das erste heilt den Hektikus;
das zweite wird gegessen;
das dritte kleidet Leib und Fuß;
das vierte brennt bei Messen.

276. A e ö und ü verbinden
wechselnd mit zwei Sylben sich,
ihren Sinn, veränderlich,
mögt ihr in vier Strophen finden.

Metri in Tempeln und Pallästen
setzt ihrs Erste, hoch und welt.
Hier vereint Geselligkeit
und Gebet das Volk an Festen.

Doch ist solch ein Ort nicht immer,
was das Zweite euch besagt.
desto sicher, wenn es tagt,
hab' ich es in meinem Zimmer.

Aber auch das dunkle Dritte
nach gemeiner Rede Brauch —
ja, das hat mein Zimmer auch!
doch ist's nie in dessen Mitte.

Niel und wenig einzufassen
schuf mich bald Natur, bald Kunst,
bald aus Körper, bald aus Dunst;
schwind an Allen, die erlassen.

277. Freund, such' das kleine Wort zu finden,
das über Schlaf und Ruh gebet,
das, wenn um Fuß sich Dornen winden,
des Pilgers Pfade Blumen streut.
Am schönsten spricht's die Deutung aus,
stehts bei der Todten stillem Haus.

Verwandle nun sein erstes Zeichen,
so hast du, was die Kräfte spannt;
was bei des finstern Schicksals Streichen
mit Macht — Furcht und Verzweiflung bannt,

und wirkt am stärksten in der Zeit
durch seine eigne Ewigkeit!

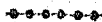
Versuch's zum zweitenmal, und stille
kehrt dann der Geist in sich zurück,
zu fragen, ob er streng erfülle
die Pflicht, und sag des Lebens Glück!
Ist das, so stürm' es wüthend ein,
dein Schild wird das Bewußtseyn seyn.

Noch einmal ändre, um zu sehen,
was jeden Vater hoch erfreut,
um das selbst Könige oft fliehen,
und Bettlergräbern Blumen streut,
was auf der Gottheit Throne glänzt
und seine Stirn mit Dornen kränzt.

A. Zehnert.

5. Anfangs ec. Buchstaben, Chorogramme.

278. Laute, nicht immer sollst du von Hellas Schön-
heit ertönen,
Auch auf deutschem Gefild blüht dir ein Tempe
voll Reiz;



Ulmen reihen sich hier mit Eichen zu heiligen
Schatten,
Lannen spiegeln ihr Haupt hier in dem silbernen
See.

Es erfüllen die Luft mit Wohlgerüchen hier tausend
Rosen und Pinien, selbst zieren den lieblichen Park.
Brausend wehe der Nord im Winter durch brechen-
de Zweige,

auch im Winter bewahrt attische Frucht hier die
Kunst;

Chor der Horen, der Huldinnen Chor! hier bist du
willkommen,

lehre Musen, auch ihr, weilt hier, von Palmen
umgrünt.

O. Dietrich.

279. Nleder, wenn des Tages Glutten sinken,
an dem Himmel Hesperus erscheint, da
Chöre froher Säng' er schwebend ruhn im Strauch,
Theilt die Erste tiefen Frieden mit.
Ihre Bindung an die Letzte ist ein
Gleichmuth, Zassung stößt die aufgeregte Dritte
weg;



Auch als Kenner jeden Sinnes steht sie da.
Liebeglühend klagt das Ganze dort im Thal.
Dies mich vorne, hinten, ich erscheine überall.

Ed.

280. Jugendlich Feuer im wallenden Busen,
ein Stimmchen, wie Flöten im duftenden Hain.
Ländelude Löckchen im scherzenden Wese,
Treu' im Auge, hellblaulich und-rein.
Corallen die Lippen, geschaffen zum Kuße,
Hebe im Wuchse mit lieblichen Fuße;
Ein Wesen, so lieblich, so reizend und schön;
Nimm sie beim Kopfe: so wirst du sie sehn.

Siehnert.

281. Adunt ihr Freunde, mir den Dichter nennen,
Zimmer zart und frohlich im Gesang?
Nimmer kann man leicht von ihm sich trennen,
deutsch und kindlich tönt sein Harfenklang.

Siehnert.

282. Hast du den Säng' er gehört, der liebliche Töne
einet mit Zauber in vollen Akkord?

lieblich begrüßt er die Vaterlandesköhne,
Licht, wie sein Name, tönt kräftig sein Wort.

283. Deutsch und treu belehrt er unsre Jugend,
opfert ihr so manchen Blütenkranz.
Lieblich tönt für sie sein Ruf zur Jugend,
zu der Forschung und zum Feststand.

U n h a n g.

Zahlenräthsel, Arithmen.

284. **U**m Fuße einer Linde saß
ein Würmchen, das gern Blätter aß.
Es kroch hinauf mit viel Bedacht
vier Eken richtig bei der Nacht,
und an dem Tage kroch es wieder
zwei Ellen richtig dran hernieder;
Dies that es immer so mit Fleiß
Bis nach neun Nächten, wie ich weiß,
es zu der Linde Gipfel kam,
und seinen neuen Sitz hier nahm.
Mein Leser, bringe nun herbei:
wie hoch wohl diese Linde sey?

Hergang.

285. Ein junger Hirte ließ mit Freuden
eintausend und acht Schaafe weiden,
bis daß der Sonne letzter Strahl
entwich von seinem grünen Thal
und grauer Abend war geworden.

Jetzt führte er sie in 12 Herden
 doch so, daß jegliche zwei mehr
 enthielt, als das nächst vor'ge Heer.
 Sag', wieviel in die erste kommen,
 und jede andre aufgenommen?

Hergang.

286. Wenn wir, bei Tisch, uns zu ergötzen,
 zum Späße wollten anders sehen,
 so geht das zweimal an, mein Schatz,
 dann sind wir auf dem alten Platz.
 Rückt nun ein Drittes noch heran,
 ist es mit sechs mal abgethan.
 Wie öfters können fünf, mein Kind,
 die Plätze wechseln? Sag geschwind,
 und doch bei diesen Zeitvertreibern
 in ihrer ersten Ordnung bleiben.

Legler.

287. Die Grazien lustwandelten am Blumenstrand
 des grünen Lesbos zwischen Myrthenbüschen,
 und um sich dann und wann ein wenig zu er-
 frischen,

trug jede eine gleiche Zahl von Trauben in
 der Hand.

Da schwebten unerwartet aus den Hektern
 Höher

die Museu nieder auf das schöne Land.

„Erquickt uns Schwestern!“ (so hört man sie
 sprechen)

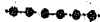
„Wir Armen lechzen, eilt uns bezusehen!“

O schöner Anblick, jede Grazie eilt
 die süßen Trauben freundlich auszuspenden.
 Der ganze Vorrath wird sogleich vertheilt,
 und jede Grazie, jede Muse trägt ein glei-
 ches Theil in Händen.

Jetzt kommt die Frage. Rathe nur einmal,
 und zwar recht schnell und ohne Weilen
 der Trauben Zahl,
 die jede Grazie trug vor dem Vertheilen?
 Ch. Niemeyer.

288. Ein Gänzlich watschelte in Rath
 in einem Erdgesträuche;
 da flog ein Gänseschwarm herzu
 von einem nahen Teiche:

Räthsel.



Der Gänseich sprach: „Ich grüß euch schön,
fürwahr, ich bin verwundert
euch insgesammt allhier zu sehn!
Ihr seyd gewiß an hundert!“

Ein kluges Gänschen drauf versetzt:
wird viel zu hundert fehlen!
du hast zu hoch die Zahl geschätzt,
drum magst du selbst nun zählen.

Verdopple unsre Zahl, dann sey
die Hälfte noch genommen,
ein Viertel und du, Freund, dabei:
wirst hundert dann bekommen.

Das kluge Gänselein flog geschwind
zu den verlassnen Schaaren.
Du aber sage, liebes Kind!
wie viel es Gänse waren? —

U. v. Nordstern.

89. Robert bot einst sein Obst drei Leuten feil;
ein günstiges Geschick ward ihm hiebei zu Theil,
sie kauften der Früchte ganze Zahl.
Suche Leser, diese jetzt einmal.



A nimmt des ganzen Vorraths Hälfte hin
und acht, und geht davon mit frohem Sinn.
B kauft nach A die Hälfte und zwel
und holt dazu alsdann noch drei.

C der den Vorrath noch zahlreich findet
nimmt auch die Hälfte und verbindet
zwölf Stück damit, bezahlt auch sie,
und Robert war frei von aller Müß.

Die Zahl besteht aus mehr als zehn mal zehn.
Doch still, du wirst sie selbst gefunden sehn,
berechne nun auch den Geldbestand,
den Robert, das Stück einen Dreier, fand.

P r.

5. P R O X E N I E N .

290. Litera prima omnis doctrinae fons et origo est,
qua sine vix toto prostat in orbe liber.
Sola quidem nihil est, aut, si quid privat et
aufert;
sed quatuor reliquis splendet imago dei,
Si tamen has inter se verbum cogis in unum
cessat imago dei, corpus inersque manet.

Dietrich.

291. Literulis consto tribus, argentumque nitore
exsupero, cygno candidiorque mico.
Si mediam mutas alia, tum dignior adsum
ipso Erebo: coecus me tamen ipse videt.
Ast iterum mutas, apparet in arbore fractus,
cortice perrupto qui tibi dulcis erit.

Dietrich.

292. Prima voluptatis mortalia pectora sensu
afficit, et vitam fundit in ossa novam.
Altera saepe mouet fastidia, nomen et ipsum
dedecori est illis, qui vocitentur eo.
Attamen hoc proprio lautissima ferula sensu
divitibus pariter pauperibusque parat.
Iunge istas: totum tibi se monstrabit aperte
bis quater, o lector, si numerare velis.

Dietrich.

293. Disiuncto verbo, procul esse iubebis ab urbe;
Coniuncto: potus non tibi gratus erit.

Dietrich.

294. Dicis civilis venienti more sueto
me, lege retrorsum. sum tua mater ego.
C. F. Grosse.

295. Vana superstitio me curat, magna molitur
non sine me, retro nunc lege, nullus ero.
C. F. Grosse.

296. Quod dices de te, sibi quod quoque vindicat
alter,
en ego parvum animal, retro si legeris, exsto.
Gsse.

297. Quod non es, non esse potes mortalis, id unum
numen erit: retro nunc lege, restat idem.
Divide, iamque suam dicit sibi quisque priorem,
altera parva cibos saepe odiosa rodit.

Gsse.

298. Quod gestant reges, ego sum, quod vulgus ho-
norat,
quod cupiunt multi; sed grave semper onus.
Litterulas transpone duas, hunc lector, habebis,
quod videt sapiens, insipicusque timet.

Gsse.

299. Inssu divino mortali poscor ab omni,
meque potes Latiis annumerare Diis;



at lege retrorsum, caput orbis rite vocari
 sueta sui summis urbs celebrata viris.
 Litterulas inverte meas, sum saepe nocua,
 magna tamen cautis commoda saepe tuli.

Gsse.

300. Quid de me quaeris? sum vox bissyllaba
 tantum,
 prima notat partem corporis ipsa tui.

Adventum rigidulae signat pars altera brumae.
 totaque vox avis est, corpora foeda petens.

Kuhn.

Chronogrammata.

301. Floreat Augustus, DoMus floreat InCida regis!
 'Esse pater reCtorque tVIs neC desine nobis!

302. LVDoVICVs XVI gaLLIae rex Martyr.

Auflösungen.

I. Logonymen.

- | | |
|--------------------------|---------------------|
| 1. Würde. | 24 Spott. |
| 2. Lichtscheere. | 25 Blumen. |
| 3. Sylbe Un. | 26 Musikanter. |
| 4. Nichts. | 27 Waagschalen. |
| 5. Willardfugeln. | 28 Irrelicht. |
| 6. Hortensia. | 29 Lichtscheere. |
| 7. Lumpen. | 30 Landschaftsbild. |
| 8. Eisblumen am Fenster. | 31 U B C. |
| 9. Nachthimmel. | 32 Meer. |
| 10. Spinnewebe. | 33 Herz. |
| 11. Steckbrief. | 2. Homonymen. |
| 12. Zeitung. | 34 Schimmel. |
| 13. Schauspieler. | 35 Peife. |
| 14. Sanduhr. | 36 Ball. |
| 15. Wünsche. | 37 Nagel. |
| 16. Pantoffel. | 38 Damm. |
| 17. Wolke. | 39 Bart. |
| 18. Maulwurf. | 40 Stein. |
| 19. Würfel. | 41 Stroch. |
| 20. Nichts. | 42 Instrument. |
| 21. Geld. | 43 Straar. |
| 22. Uhrweiser. | 44 Bögen. |
| 23. Mensch und Erde. | 45 Flügel. |
| | 46 Dominus. |
| | 47 Strauß. |

48. Ring.
49. Strauß.
50. Hund.
51. Schloß.
52. Hahn.
53. Scholle.
54. Rose.
55. Reif.
56. Frauenhaar.
57. Kaiserkrone.
58. Haman.
59. Granate.

3. Diplonymen.

60. Eva.
61. Nettig.
62. Trug.
63. Eber.
64. Neger.
65. Mark.
66. Leben.
67. Noth.
68. Neb.
69. Del.
70. Satyre.

2. Meronymen.

1. Mononymen,
94. Augenblick.
95. Landhaus.
96. Winkelried.
97. Brteftasche.

98. Herling.
99. Nasenrüber.
100. Schnürleib.
101. Distelfink.
102. Todtenkrone.
103. Leichtsinn.

4. Amphonymen.

71. Sarg.
72. List.
73. Lager.
74. Bitter.
75. Sarg.
76. Laus.
77. Sieg.
78. Ja.
79. Mats.
80. Ams.
81. Eis.
82. Leda.
83. Regen.

104. Hofrath.
105. Heutelschneider.
106. Hellebarde.
107. Buschflepper.
108. Freitaa.
109. Zeitraum.
110. Milchstraße.
111. Fretschüg.
112. Handschlag.
113. Melneid.
114. Jungfrau.
115. Dornenkrone.
116. Sanduhr.
117. Sonett.
118. Harmouie.
119. Freundschaft.
120. Hausfriede.
121. Schamlos.
122. Glockenspiel.
123. Hagestolz.
124. Wahnsinn.
125. Sternenhimmel.
126. Balsmilk.
127. Gottlieb.
128. Umsonst.
129. Freiberg.
130. Rittmeister.
131. Haderlump.
132. Pantoffel.
133. Leidenschaft.
134. Wehmuth.
135. Augenblick.
136. Spieluhr.
137. Vaterland.

138. Abcbuch.
139. Glashütte.
140. Taagedieb.
141. Bauchredner.
142. Geiangbuch.
143. Todtenuhr.
144. Muthwille.
145. Schlaqbaum.
146. Charade.
147. Kannefag.
148. Sternwarte.
149. Naseweid.
150. Rittersporn.
151. Freitag.
152. Eidergand.
153. Graubregen.
154. Geldfacke.
155. Theekessel.
156. Schachrel.
157. Hauptmann.
158. Dichtkunst.
159. Morgenroth.
160. Bildhauer.
161. Halbfell.
162. Sonnenstäubchen.
163. Eisenbein.
164. Blasebalg.
165. Handwurf.
166. Rabenstein.
167. Heimweh.
168. Blindbeutel.
169. Schlachtfeld.
170. Scherzhaft.
171. Ceder.

172. Schildkröte.
 173. Wiege.
 174. Tabackspfeife.
 175. Stiefelknecht.
 176. Hamburg.
 177. Wallroß.
 178. Milchstraße.
 179. Dreier.
 180. Gelbsucht.
 181. Großvaterstuhl.
 182. Streusand.
 183. Maiblümchen.
 184. Hufeisen.
 185. Buschklepper.
 186. Fallbund.
 187. Wasserhose.

3. Grammen.

I. Anagramme.

201. Thurm.
 202. Feil.
 203. Falsch.
 204. Leichen.
 205. Klopstock.
 206. Ehre.
 207. Pinself.
 208. Seide.
 209. Joseph.
 210. Lampe.
 211. Wein.
 212. Spanferkel.
 213. Dame.
 214. Christ.

188. Andenken.
 189. Wilhelmine.
 190. Nothpfeinig.
 191. Rosenkranz.
 192. Taktik.
 193. Landskrone.
 2. Genommen.
 194. Chor.
 195. Ofen.
 196. Chor.
 197. Flor.
 198. Welfe.
 3. Tonomen.
 199. Modern.
 200. Paris.

215. Raben.
 216. Bibel.
 217. Braut.
 2. 3. Pleo- und Meo-gramme.
 218. Pfaster.
 219. Heller.
 220. Kleid.
 221. Mess.
 222. Aly.
 223. Tella.
 224. Arm.
 225. Lau.
 226. Zeit.
 227. Vater.

228. Eid.
 229. Keule.
 230. Welle.
 231. Streich.
 232. Rom.
 233. Laufe.
 234. Kleber.
 235. Ura.
 236. Lauter.
 237. Carolin.
 238. Gabel.
 239. Maus.
 240. Enlbe.
 241. Lippe.
 242. Pallas.
 243. Madam.
 244. Barbar.
 245. Hände.
 246. Regier.
 247. Rose.
 248. Wein.
 249. Erz.
 250. Tasche.
 251. Frost.
 252. Eisen.
 253. Rein.
 4. Heterogramme.
 254. Gruf.
 255. Bier.
 256. Band.
 257. Prorektor.
 258. Bock.
 259. Loos.
 260. Ost.
 261. Fest.
 262. Ramm.
 263. Kast.
 264. Rachen.
 265. Hand.
 266. Weist.
 267. Stein.
 268. Fenster.
 269. Schlacht.
 270. Wuth.
 271. Rahm.
 272. Schlange.
 273. Haller.
 274. Wald.
 275. Dach.
 276. Halle.
 277. Wohn.
 5. Chorogrammen.
 278. Lauterbach.
 279. Nachtigall.
 280. Zettchen.
 281. Rind.
 282. Hell.
 283. Doh.

U n h a n g.

284. 20 Ellen.
 285. 73 Schafe.
 286. Sechmal.
 287. Sehn Stück.

288. 36 Stück.
289. 130 Stück.

Proxenien.

290. Amens.
291. Nix.
292. Versus.
293. Amarus.
294. Ave.
295. Omen.

296. Sum.
297. Summus.
298. Sceptra.
299. Amor.
300. Cornix.

Chronogramme.

301. MDCCCVI.
302. MDCLLXXVV
VII.